

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Unser Tag. 1947-1949 1949

9 (22.1.1949)

UNSER TAG

VOLKSZEITUNG FÜR BADEN

FLOS

4. Jahr Nr. 9 20 Pfg.

ORGAN DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI

Samstag, 22. Januar 1949

Weltgewerkschaftsbund – Brücke zu den Völkern

Spaltungsversuche können die Arbeiterschaft der Welt nicht trennen

Paris. „Das Ausscheiden der englischen und amerikanischen Vertreter aus dem Exekutivbüro des Weltgewerkschaftsbundes ist ein bedauerlicher Schritt, aber wir glauben trotzdem nicht an eine Spaltung der Arbeiterschaft der ganzen Welt in zwei Lager“, erklärte Louis Saillant, der Generalsekretär des WGB.

Saillant erklärte weiter: „Die Gewerkschaftsorganisationen können das Zeichen zur Spaltung der Welt geben. Sie dürfen aber im Gegenteil nichts unversucht lassen zu einer Einigung und wirksamer Zusammenarbeit zwischen den Völkern zu gelangen.“

Paris. Deakin (Großbritannien), Carey (USA) und Kupers (Niederlande) haben die Sitzung des Exekutivbüros des Weltgewerkschaftsbundes verlassen, nachdem die sowjetischen, italienischen, chinesischen und französischen Mitglieder des Büros sich geweigert hatten, an der Abstimmung über den Antrag zur Einstellung der Tätigkeit des WGB teilzunehmen. Deakin legte den Vorsitz der Sitzung nieder und erklärte: „Wir ziehen uns sofort aus dem WGB zurück.“

Die Sitzung des Exekutivbüros wurde jedoch nicht aufgehoben, da die sowjetischen, italienischen, chinesischen und französischen Mitglieder des WGB weiter über die Tagesordnung berieten.

Der Generalsekretär des WGB Saillant teilte nach Beendigung der Sitzung mit, daß eine außerordentliche Tagung des Exekutivbüros des WGB am 28. 1. in Paris stattfinden werde. Diese Einberufung zeigte, daß der WGB durch den Auszug der Spalter nicht aufgehört hat zu bestehen.

Paris. In der Sitzung des Exekutivbüros des WGB am Donnerstag wurde die Aufnahme der Gewerkschaften Chiles, Siam, Südrhodesiens, der Philippinen und Indonesiens beschlossen. Der Aufnahmeantrag der französischen Gruppe Force Ouvrière soll der nächsten Tagung des Exekutivbüros vorgelegt werden. Die sowjetische Delegation kritisierte auf einer Pressekonferenz scharf den Antrag des Generalsekretärs der englischen Gewerkschaften, die Arbeit des WGB auf ein Jahr einzustellen. Sie entkräftete die Argumente, die zur Begründung dieses Antrages dienten, und erklärte, daß diese die völlige Liquidierung des WGB bezwecke.

Vor Beendigung der Tagung des Exekutivbüros wird noch eine Proklamation des WGB an die Werktätigen der Welt abgefaßt werden.

Südamerikanische Gewerkschaften gegen die Spalter

Mexiko. Der Präsident der südamerikanischen Gewerkschaften, Vicent Lombardo To-

ledano, erklärte die Einstellung der Trade Unions zum WGB sei politisch bedingt und habe nichts mit der Frage der Verteidigung des Proletariats und der Emanzipierung der Arbeiterklasse zu tun. — Im Verlaufe einer Pressekonferenz gab er die Haltung der südamerikanischen Gewerkschaften zum Konflikt bei der gegenwärtigen Sitzung des Exekutivbüros des WGB in Paris bekannt. Toledano erinnert daran, daß die südamerikanischen Gewerkschaften schon im vergangenen Oktober, als der Kongreß der Trade Unions die Einstellung der Tätigkeit des WGB vorgeschlagen hatte, den Beschluß faßten, eine Ablehnung des britischen Ultimats zu empfehlen.

Demokratische Volksarmee 25 km vor Nanking

Kuomintang-Regierung flüchtet nach Kanton

Die chinesische Demokratische Volksarmee hat sich, von Norden gegen Nanking vorstößend, der Hauptstadt Kuomintang-Chinas bis auf 25 km genähert. Militärische Kreise in Nanking berichten, daß nördlich der Stadt heftige Kämpfe im Gange sind.

Die Truppenteile der Kuomintang am Nordufer des Yangtsi sind, wie der Korrespondent einer amerikanischen Nachrichtenagentur aus Nanking meldet, in Auflösung begriffen. Die Soldaten treffen zum großen Teil ohne Waffen am Flußufer ein.

Die Kuomintang-Regierung hat beschlossen, die Kommunistische Partei um einen Waffenstillstand zu bitten. Das Kabinett beabsichtigt, die Friedensbedingungen des Generalsekretärs der Kommunistischen Partei Mao Tse Tung, in den nächsten Tagen zu beantworten. Die Kuomintang-Regierung ist, wie Minister Tschang Schi Tschung erklärte, bereit, das Feuer bedingungslos einzustellen.

Die Kuomintang-Regierung beschloß, die Hauptstadt Nanking zu verlassen und ihren Sitz nach Kanton an der chinesischen Südküste zu verlegen. Das Außenministerium hat am Mittwoch die in Nanking akkreditierten ausländischen Botschaften und Gesandtschaften offiziell aufgefordert, sich gleichfalls nach Kanton zu begeben.

Erklärung Mao Tse Tungs

Der Generalsekretär der Kommunistischen Partei Chinas, Mao Tse Tung, erklärte:

Vor 2½ Jahren hat die reaktionäre Kuomintang-Regierung unter Mitwirkung der amerikanischen Imperialisten und gegen den Willen des Volkes das Waffenstillstands-Abkommen und die Beschlüsse des politischen Ausschusses verletzt und im ganzen Land den gegenrevolutionären Bürgerkrieg entfacht.

In den 2½ Jahren hat die Demokratische Volksarmee das Gros der Kuomintang-Streitkräfte vernichtet. Noch einige energische Schläge gegen die Reste der Armeen Tschiangkaischecks und der ganze Apparat der Kuomintang wird zusammenstürzen.

Mao Tse Tung betont, daß die Kommunistische Partei im Interesse einer möglichst schnellen Beendigung des Krieges und der Errichtung eines ehrlichen Friedens, der die Leiden der Bevölkerung beendet, bereit ist, mit Vertretern der Kuomintang-Regierung zu verhandeln. Als Grundlage für die Verhandlungen nennt Mao Tse Tung folgende Bedingungen: Bestrafung der Kriegsverbrecher. Annullierung der Scheinverfassung. Durchführung einer Bodenreform, Einberufung des politischen beratenden Ausschusses einer demokratischen Koalitionsregierung.

Millionen Italiener leiden Not

Neue verstärkte Streikwelle – Generalstreik in der Provinz Podenza

Rom. Rund 1½ Millionen italienische Industrie- und Landarbeiter, die sich gegen die Knebelung der gewerkschaftlichen Rechte und gegen Aussperrungen und andere Schikanen, sowie gegen Hungerlöhne und zunehmende Arbeitslosigkeit richten, streiken. Die Werktätigen der Provinz Podenza traten in den Generalstreik, um ihre Solidarität mit den streikenden Landarbeitern und den zahlreichen Arbeitslosen dieses Gebietes zu bekunden. In Apulien nahmen die Landarbeiter, die Hafen- und Industriearbeiter nach einem einwöchigen Ausstand die Arbeit wieder auf, nachdem die Unternehmer und Großgrundbesitzer alle Forderungen der Streikenden erfüllten.

Die Bergarbeiter in Sardinien setzten ihren Streik fort, mit dem sie gegen die Verhaftung von Arbeitskameraden protestierten. Die Textilarbeiter in der Provinz Neapel und Stadt-

Neapel beschlossen, aus Protest gegen die Massenentlassungen von Arbeitern für 24 Stunden die Arbeit niederzulegen.

Für Zusammenarbeit mit Kommunisten

Rom. Das Schreiben der britischen Labour-Party, in dem der Sozialistischen Partei Italiens mit dem Ausschluß aus der sogenannten „II. Internationale“ gedroht wurde, falls sie nicht unverzüglich ihr Bündnis mit der Kommunistischen Partei löse, ist vom Vorstand der Sozialistischen Partei ablehnend beantwortet worden. Die Sozialistische Partei, so heißt es in dem Schreiben, „sehe keine Notwendigkeit, auf die Aktionseinheit mit den Kommunisten zu verzichten. Eine Lösung des Bündnisses würde eine Spaltung der italienischen Arbeiterklasse bedeuten, die für die Entwicklung des Sozialismus in Italien sehr ernste Folgen haben würde.“

Kardinal Mindszents Geständnis

Budapest. Die ungarische Regierung veröffentlichte ein Gelbbuch mit einer Dokumentensammlung, die Abschriften des Briefwechsels Mindszents mit amerikanischen Diplomaten und führenden katholischen Geistlichen enthält. In dem Gelbbuch befindet sich auch ein Faksimile des Geständnisses Mindszents.

Aus diesem geht hervor, daß er immer Royalist war und stets politische Tendenzen unterstützte, die auf eine Wiedererrichtung der Monarchie hinführten. Seine 1945 erfolgte Ernennung zum Primas nutzte er, um eine königstreue Bewegung in Ungarn (mit dem Ziel der Errichtung einer föderativen Monarchie in Mitteleuropa) zu fördern. Er erstrebte eine Personalunion zwischen Oesterreich und Ungarn mit einem eventuellen Anschluß anderer katholischer Monarchien wie etwa Bayern. Otto von Habsburg sollte der König dieser katholischen Monarchie werden. Es ist klar, daß der Vatikan stark an der Errichtung einer solchen Monarchie interessiert ist und die Hetze des Papstes gegen den neuen ungarischen Staat wird nun verständlicher. Mit Christentum und Religion hat das nichts mehr zu tun. Hier waren reaktionäre katholische Kreise am Werk, um ein Bollwerk gegen den demo-

kritischen Fortschritt im südosteuropäischen Raum zu errichten.

Für diese dunklen Pläne sicherte sich Mindszenty, nach seinem eigenen Geständnis, ausländische, vor allen Dingen amerikanische Hilfe. Er gibt zu, alles getan zu haben, um die Politik der USA in Ungarn zu unterstützen. Er lieferte Nachrichten und betrieb Spionage. Mindszenty versuchte außerdem, sich auf alle die Elemente zu stützen, die der neuen ungarischen Republik feindlich gesinnt waren. Offen gibt er zu, daß er (der Diener der Kirche und des Friedens) auf einen Ausbruch des dritten Weltkrieges hinarbeitete, der seinen finsternen Plänen dienen sollte. Sein Ziel war aber nicht nur, Otto von Habsburg zu einem Thron zu verhelfen, sondern für sich selbst beanspruchte er auch ein gut Teil der Macht als „erster Vater des Königreiches.“

Abschließend versichert Mindszenty, daß er seit seiner Jugend ein Gegner jeder demokratischen Bewegung in Ungarn war. Man kann im Interesse des Friedens der ungarischen Regierung nur dazu gratulieren, daß es ihr gelang, die finsternen Pläne der Reaktion durch die Verhaftung Mindszents zu zerschlagen.



Ja, ja, nein, nein, sei deine Rede, So wörtlich hält das längst nicht jede

SPD-Leitung zum Ruhrstatut: Nein!

Demagogisch stellt der SPD-Parteivorstand in Hannover am 28. 12. 1948 fest:

„Das Ruhrstatut übertrifft die schlimmsten Befürchtungen. Die Einigung ist jetzt lediglich auf Kosten des deutschen Volkes erfolgt... Die jetzige Regelung ist ein Hindernis auf dem Wege... der internationalen wirtschaftlichen Zusammenarbeit... Die SPD erklärt sich mit dem Dokument nicht einverstanden. Sie wird für seine Abänderung und die Verwirklichung der Sozialisierung kämpfen.“

„Die Welt“ vom 31. 12. berichtet, daß es in einer Entschließung des SPD-Vorstandes des westlichen Westfalens heißt:

... daß man es als Hohn empfinden müsse... noch von der Einordnung eines demokratischen Deutschlands in die europäische Neuordnung zu sprechen.“

SPD-Leitung zum Ruhrstatut: Ja!

Die „Rheinische Zeitung“ (SPD) vom 3. 1. 1949 ist damit einverstanden, macht eine tiefe Verbeugung vor der Kritik des General Robertson und erklärt:

„Es ist ein Irrtum zu glauben, daß die deutschen Sozialdemokraten in der Beeinträchtigung der „deutschen Souveränität“ die bedenkliche Seite des Londoner Dokumentes sehen würden. Wir verteidigen keineswegs die deutsche Souveränität.“

Die SPD war damit also — bereits vier Tage nach der Erklärung ihres Parteivorstandes — auf die Linie der ausländischen und deutschen Imperialisten eingeschwenkt. Am 7. 1. 1949 konnte Peter von Zahn im Norddeutschen Rundfunk berichten: „Es war ein guter Tag in Bonn. Eine rhetorische Meisterleistung war die Zustimmung von Professor Carlo Schmid (SPD) zum Ruhrstatut.“

Intrigen

Am 3. November 1945 erklärte Bevin im Unterhaus: „Ich setze meine politische Zukunft darauf, daß ich dieses Problem lösen werde“. Gemeint war Palästina. Wer die britische Presse in den letzten zwei Wochen verfolgt hat und die wachsende Empörung beobachtet, die sich in einen Sturm gegen Bevin zu entladen droht, der weiß, daß die Palästinafrage unter Umständen einmal mit der politischen Zukunft Bevins in einem ganz anderen Sinne in Zusammenhang gebracht wird, als Bevin es sich vorgestellt hat.

Nach dem Mehrheitsbeschuß der UN, Palästina zu teilen, zeigte sich, daß unter den Großmächten nur die Sowjetunion bereit war, diesem Beschluß Geltung zu verschaffen. Die Vereinigten Staaten, die dem Teilungsbeschuß zugestimmt hatten, wollten alles, nur nicht für seine Durchführung sorgen.

Das war die Lage, als England sein Mandat in Palästina niederlegte und seine Truppen zurückzog. Am selben Tage riefen die Juden den Staat Israel in einem Teil Palästinas aus. Der neue Staat wurde von der Sowjetunion, von den osteuropäischen Ländern und von den USA anerkannt. Mr. Bevin lehnte für Großbritannien die Anerkennung ab. Gleichzeitig marschierten Truppen aus arabischen Ländern in den jüdischen Teil Palästinas ein, und die Ägypter drangen auf Tel Aviv vor. Sie besaßen britische Flugzeuge, Tanks und Kanonen. In der Arabischen Legion kämpften Briten als Offiziere.

Es kam jedoch anders, als die Anhänger der Bevinschen Palästinapolitik es sich ausgemalt hatten. Die mächtige arabische Phalanx, die die Juden hinwegfegen sollte, erwies sich als ein Phantasieprodukt. Die Legende von der arabischen Uebermacht zerbrach und übrig blieb das Bild der Rückständigkeit, Korruption und Fäulnis der feudalen arabischen Puppenstaaten. Als es sich als unmöglich erwies, den neuen jüdischen Staat zu zerstören, und als sich sowohl Transjordanien als auch Ägypten vor Tag zu Tag verhandlungsbereiter zeigten, konzentrierte sich die britische Politik (mit Unterstützung der Oelinteressen in den USA) darauf, zu verhindern, daß der jüdische Staat das strategisch wichtige Gebiet des Negeb erhält. Zwar hatte der UN-Beschluß dieses Gebiet den Juden zugesprochen, und die USA hatten dafür gestimmt, aber das hat die amerikanische Politik nicht gehindert,

Alle KP-Veranstaltungen verboten

Düsseldorf. Die britische Militärregierung hat bis zum Abschluß des Verfahrens gegen Max Reimann grundsätzlich die Veranstaltungen der KPD in ihrer Zone verboten.

Kurz berichtet

Den Zusammenschluß der Eisenbahner-Gewerkschaften in den drei Westzonen forderten die Vorstände der Eisenbahnergewerkschaften der Bizone und der französischen Zone auf einer Tagung in Bad Vilbel.

Die Vertreter der hessischen Jugendverbände forderten die schnelle Behandlung eines Jugendarbeitsschutzgesetzes durch den hessischen Landtag.

Ein Bauer aus Heppenheim wurde von der Strafkammer Mainz zu vier Monaten Gefängnis und 2000 DM Geldstrafe verurteilt, weil er sein Ablieferungssoll von 24 Zentner Weizen so „erfüllt“ hatte, daß er 12 Zentner Weizen mit der gleichen Menge Sand vermischte.

Der Nazi-Flugzeugkonstrukteur Heinkel wurde von der Berufungskammer Ansbach entlastet. Die Kosten des Verfahrens trägt der Bayerische Staat. Diese wurden auf 365 000 DM festgesetzt.

Der Bundesvorstand des FDGB der Ostzone beschloß, an den Hilfsfonds „Freies Griechenland“ 10 000 Mark als Spende zu überweisen.

Vom 25. bis 28. Januar tagt die vom bayrischen Landesbischof D. Meiser einberufene Generalsynode der Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands in Leipzig.

Der französische Ministerrat erklärte sich bereit, den Staat Israel de facto anzuerkennen, wenn die zur Zeit stattfindenden Verhandlungen zum Abschluß eines Abkommens führen.

Im amerikanischen Hexenprozeß gegen die 12 angeklagten Führer der Kommunistischen Partei Amerikas wurde das Verfahren gegen den Hauptangeklagten William Foster abgetrennt. Der Prozeß gegen die anderen 11 Angeklagten wird fortgesetzt.

Die australische Kommunistische Partei werde sofort für illegal erklärt werden, wenn die Liberale Partei nach den Bundeswahlen am Ende des Jahres wieder an die Macht komme, erklärte deren Führer Menzies.

Die KP Italiens richtete in Bologna eine „National- und Provinzialschule“ für Arbeiterkinder ein.

Die Rechte der nationalen Minderheiten in der Tschechoslowakei und in Ungarn wurden von beiden Staaten gegenseitig anerkannt. Die nationalen Minderheiten werden eigensprachige Schulen haben.

Ministerpräsident Sophoulis hat ein Teilkabinett gebildet, in dem Tsaldaris Außenminister ist.

Die burmesische Regierung ist am Donnerstag zurückgetreten.

Die französische Regierung hat die Brot rationierung aufgehoben.

sich — wenn auch stillschweigend — dem britischen Standpunkt in dieser Frage zu nähern. Es ist bekannt, daß England das Gebiet des Negeb zum Bau von Luftstützpunkten auserkoren hat, und daß es deshalb den Negeb gern in den Händen von Transjordanien sehen möchte.

Für Israel ist aber der Negeb von lebenswichtiger Bedeutung, weil nur hier größere Siedlungspläne verwirklicht werden können. Der Negeb ist der Preis, um den es seit dem Waffenstillstand im Juni vorigen Jahres immer wieder zu einem sporadischen Aufflackern der Kämpfe gekommen ist, wobei Israel sich auf die von der UN ihm zugesicherten Grenzen stützen kann. Auch bei diesen Kämpfen zeigte sich die Überlegenheit der jüdischen Truppen, und Ägypten wurde — wie vorher der Abdullah von Transjordanien — zusehends nachgiebiger. In diesem Moment griff Bevin ein. Er schickte britische Erkundungsflugzeuge in die Kampfgebiete und ließ britische Truppen in Agabah landen. Der Sinn der Bevinschen Maßnahmen ist natürlich, die Ägypter davon zu überzeugen, daß sie auch militärische Unterstützung erhalten werden, und daß sie deshalb nicht zu Kompromissen bereit zu sein brauchen. Aber die arabischen Massen haben nicht das geringste Interesse mehr an diesen Kämpfen, und die antibritische Stimmung ist, wie der Labourabgeordnete Crossman in einem Bericht aus Palästina schreibt, ständig im Wachsen, weil die arabischen Völker sich nach den militärischen Niederlagen enttäuscht und verraten fühlen. Rein imperialistische Interessen sind es, die den Frieden in Palästina gefährdet haben und noch gefährden.

Ständiges Anwachsen der demokratischen Kräfte Italiens

Rom. In Fara Sabina bei Rom fanden Gemeinderatswahlen statt, bei denen 14 der 20 Sitze dem Block der Kommunisten und Sozialisten zufielen. Bei den letzten Gemeinderatswahlen in dieser Ortschaft hatten die mit den Rechtsparteien verbündeten Christlich-Demokraten die absolute Mehrheit erlangt.

In Montalto di Castro und in der Provinz Viterbo siegte ebenfalls die kommunistisch-sozialistische Liste gegenüber den Christlich-Sozialen, Republikanern und Liberalen. Die Nachwahlen in Italien beweisen, genau wie in Frankreich, daß in diesen beiden Ländern die demokratischen Kräfte mit jedem Tag stärker werden.

Freiheitskämpfer besetzen Florina

Belgrad. Wie der Rundfunk „Freies Griechenland“ meldet, besetzten Einheiten der demokratischen Armee Florina.

Das zweite Armeekorps der Monarcho-Faschisten gibt bekannt, daß sich die Verluste der Athener Truppen beim Angriff auf Naussa auf 428 Mann belaufen.

Fünf Einwohner von Saloniki wurden von einem Athener Kriegsgericht zum Tode verurteilt und hingerichtet.

Holland pfeift auf die UN

Den Haag. Auf der Sitzung des Welticherheitsrates am 15. Januar erklärte der holländische Delegierte van Royen, die indonesische Frage sei nach wie vor eine interne holländische Angelegenheit und gehe die UN im Grunde nichts an. Deshalb werde die Niederlande die Anordnungen der UN, die indonesischen politischen Gefangenen auf freien Fuß zu setzen, nicht zu befolgen. Ebenso wenig würden sie sich aus den neu eroberten Gebieten der indonesischen Republik zurückziehen, selbst wenn es der Sicherheitsrat befehlen würde.

Deutlicher und brutaler konnten die holländischen Ausbeuter und Unterdrücker des indonesischen Volkes ihre Absicht, Millionen friedlicher Menschen durch Mord und Terror zu versklaven, nicht dokumentieren. Sie fühlen sich der Unterstützung durch die übrigen kapitalistischen Mächte sicher. Sie pfeifen auf die „Vereinten Nationen“ und den „Welticherheitsrat“! Das indonesische Volk aber wird sich erheben und eines Tages seine Peiniger, die Herrenmenschen, die ihnen die „Segnungen“ der abendländischen Kultur gebracht haben, zum Teufel jagen.

Patent „AV“

Ein phantastischer Roman von L. Lagin

2

Nachdem er höflichkeitshalber einige Stunden hatte verstreichen lassen, klopfte der Apotheker an die Tür von Dr. Popffs Cottage an.

„Ich habe die Ehre, Ihr unmittelbarer Nachbar zu sein“, sagte er verbindlich zu dem Doktor, der ihm die Tür geöffnet hatte, „und es ist mir eine angenehme Pflicht, mich bei Ihnen zu erkundigen, ob ich Ihnen irgendwie behilflich sein kann?“

Der Apotheker war sehr befriedigt von der schönen Klarheit und dem gewählten Stil seiner kurzen Rede, und sein blasses Gesicht überzog sich mit sanfter Röte, was die kleinen blauen Augen noch blauer machte.

In dem Zimmer, in das der Arzt, sich wegen der darin herrschenden Unordnung entschuldigend, seinen unbeteten Gast führte, standen halb ausgepackte Holzboxen, und eine Unmenge von Kolben, Retorten und anderem Laboratoriumszubehör türmte sich auf den Tischen. Dies ließ in dem Apotheker den beunruhigenden und unangenehmen Gedanken aufsteigen, der neue Arzt könnte ihm ins Handwerk pfuschen und die Medizin für seine Patienten selbst herstellen wollen.

Einige Augenblicke schwiegen beide, einander aufmerksam betrachtend.

Dr. Popff, ein breitschultriger, grauäugiger, dunkelblonder Mann von sportlichem Aussehen, mit einem offenen und zugleich etwas verschmitzten Gesicht, war fast ebenso groß wie Bamboli, wirkte aber kleiner, was seinen Grund in der wahrhaft ungewöhnlichen Hagerkeit des Apothekers hatte.

Verlagerung des „kalten Krieges“

Seit einer Reihe von Tagen entwickeln die Berliner Vertreter im Parlamentarischen Rat, die Reuter, Suhr und Jakob Kaiser eine ganz besondere Betriebsamkeit. Sie haben es eilig, sehr eilig, und es ist kein Geheimnis warum. Die Entwicklung der Weltpolitik macht ihnen Sorgen, deshalb versuchen sie ein Wettrennen mit der Zeit.

Augenblicklich stehen die Dinge noch so, daß die West-Berliner beinahe täglich von irgend einer ausländischen Stelle für ihre Haltung gelobt werden: „Haltet aus! Haltet aus!“ Kein Mensch täuscht sich darüber, daß der augenblickliche Zustand nicht mehr von langer Dauer sein kann. Deshalb die verkrampften Bemühungen, rasch, möglichst rasch in Bonn fertig zu werden, und dann beschleunigt eine westdeutsche Regierung und damit die Konstituierung des westdeutschen Staates, mit Einschluß der Berliner Westsektoren.

Unterdessen war von amerikanischer Seite darauf hingewiesen worden, daß das Ruhrstatut wesentlich der Unterstützung der Westmächte in ihren Auseinandersetzungen mit Sowjet-Rußland dienen müsse. Mit anderen Worten, es ist ein Teilstück des „Kalten Krieges“, der damit von Berlin auf die Ruhr verlagert wird. Das klingt für die „maßgebenden“ Berliner gar nicht verheißungsvoll und deshalb möchten sich noch schnell ein Bestandteil des westdeutschen Staates werden, wie es der Bonner Verfassungsentwurf vorsieht.

Noch weniger tröstlich ist die Einbeziehung der Ruhr in den „Kalten Krieg“ für die Arbeiter der Zechen und Hütten. Sie haben aus dem Statut entnommen, daß ihre Arbeit in erster Linie den Siegermächten zugute kommen soll, sie haben gelesen, daß diese mit Kohlen und Stahl ausreichend zu versorgen sind, in Westdeutschland dagegen nur der dringendste Bedarf gedeckt werden soll, sie haben begriffen, daß sie eine internationale Arbeiter-Armee-Reserve werden sollen, die bei Konjunktur-Rückgang arbeitslos wird. Sie und alle Werktätigen der westdeutschen Wirtschaft wissen, daß für die deutschen Fertiger der westliche Weltmarkt weitgehend verschlossen sein wird, weil die deutschen Waren, nach einem Wort Sir Stafford Cripps zu Prof. Erhard, auf die englischen Exporte

aufrallen werden, jetzt begreifen sie auch, warum geragt wurde, daß es Aufgabe der Ruhrbehörde sei, zu verhindern, daß die deutsche Produktion in Länder geht, die nicht in der Planung der Organisation für europäische wirtschaftliche Zusammenarbeit in Europa stehen. Der kommunistische Abgeordnete Renner hat als einziger in der Ruhrstatut-Debatte auf diese Einengung der deutschen Lebensinteressen hingewiesen, er hat dargelegt, daß Deutschland auf den Warenaustausch mit dem Osten immer angewiesen war und es in Zukunft verstärkt sein wird und daß gerade diese Vorschriften uns am allerstärksten treffen müssen.

Amerika ist an den deutschen Exporten nicht sonderlich interessiert, es hat nur ein Interesse, seine Steuerzahler möglichst bald von den Lasten für Europa zu befreien, die übrigen Signaturmächte des Ruhrstaates haben erhebliche Konkurrenzängste, denen sie nicht entgegenhandeln können, einerlei, was darüber im Ruhrstatut steht. Die westdeutsche Industrie darf sich aber nicht in der Richtung entfalten, in der ihr alle Möglichkeiten gegeben sind, weil das zur Strategie des „Kalten Krieges“ gehört. Soll man es auf eine einfache Formel bringen, dann lautet sie, die Verlagerung des „Kalten Krieges“ nach dem Ruhrgebiet wird zwangsläufig die 40 Millionen Deutschen der Westzonen in dieselbe Lage bringen, in die er im letzten halben Jahr die zwei Millionen Berliner der Westsektoren gebracht hat.

Erklärung Max Reimanns

Frankfurt. Ich habe erfahren, daß eine Sitzung des Parlamentarischen Rats stattgefunden hat, die den Beschluß faßte, um die Einstellung des Prozesses gegen mich zu ersuchen, weil ich als Abgeordneter des Parlamentarischen Rats Immunität genieße.

Ich habe niemand um einen solchen Schritt ersucht. Offenbar hat Dr. Adenauer und seine Freunde im Parlamentarischen Rat die Anregung zu diesem Vorgehen aus interessierten Kreisen erhalten, die fürchten, der Prozeß könne für diejenigen eine Blamage werden, die ihn veranlaßt haben.

Internationaler Rat der Naziverfolgten

Brüssel. Bei der Tagung des zweiten Internationalen Rats der FIAPP, der Internationale der Naziverfolgten, welcher auch die deutsche VVN angehört, stand die Frage der Verteidigung des bedrohten Friedens im Vordergrund. Es wurde für eine Pflicht aller ehemaligen Widerstandskämpfer erklärt, als Aktivisten an der Verteidigung des Friedens mitzuarbeiten, in Erfüllung des Willens ihrer ermordeten Kameraden, die im Kampfe gegen die Barbarei des Faschismus und des Krieges gefallen sind.

Unter den Kriegsgefahren bezeichnete die Konferenz die mangelhafte Entnazifizierung, Entmilitarisierung in den Westzonen Deutschlands und die Rückgabe der Ruhr an die Industriellen. Die Konferenz beschloß Hilfsaktionen in verschiedenen Ländern für die ehemals politisch Verfolgten einzuleiten, vor allem die internationale Solidarität für die politisch Verfolgten in Griechenland und Spanien zu stärken. Auch eine besondere Kinderaktion wurde vorbereitet.

In einem Aufruf fordert die FIAPP die ehemaligen Widerstandskämpfer auf, ihre internationale Verbundenheit weiter zu festigen, gleichviel wie ihre politische Weltanschauung und Religionsanschauung ist. Insbesondere fordert die FIAPP Aktionen gegen jeden Angriffskrieg, um die gemeinsamen Anschauungen aller Menschen, die den Frieden ersehnen, zu kräftigen und dazu beizutragen, der Welt eine Zukunft in Frieden und sozialer Gerechtigkeit zu sichern.

Für gesamtdeutsche Verfassung

Hannover. In Hannover wurde eine Vereinigung zum Studium einer gesamtdeutschen Verfassung gegründet, zu deren erstem Vorsitzenden der niedersächsische Landtagsabge-

ordnete Karl Hartmann (KPD) gewählt wurde. Zu den Arbeiten der Vereinigung, der Vertreter aller Parteien angehören, sollen führende Völkerrechtslehrer herangezogen werden. Für ganz Westdeutschland sei schon vor einiger Zeit eine solche Vereinigung unter dem Vorsitz von Max Reimann ins Leben gerufen worden, mit dem man eng zusammenarbeiten wolle.

Größte deutsche Drehbrücke soll demontiert werden

Wilhelmshaven. Die englische Besatzungsbehörde erwägt die Demontage der größten Drehbrücke Deutschlands, der Kaiser-Wilhelm-Brücke in Wilhelmshaven. Der Stadtrat von Wilhelmshaven erklärte in einem Protest gegen diese Maßnahme, daß die Brücke die militärischen Belange gestört und nicht gefördert habe. Die Drehbrücke wurde mit einem Kostenaufwand von 1,6 Millionen Mark erbaut.

Blokade der Westmächte verschärft

Berlin. Die drei westlichen Stadtkommandanten beschlossen ein Ausfuhrverbot für bestimmte Waren aus dem Westen nach dem Ostsektor und der Ostzone. Diese Maßnahme wurde von ihnen als „Gegenblockade“ bezeichnet. Ein amerikanischer Sprecher nannte sie einen „harten Schlag für die Sowjets“.

Die durch die Währungsreform eingeleitete Herausreisung der Wirtschaft der Westzonen aus dem gesamtdeutschen Wirtschaftskörper wird mit diesem Erlaß fortgesetzt. Der „harte Schlag gegen die Sowjets“ wird sich zum Schaden der gesamtdeutschen Wirtschaft auswirken.

„Die katastrophale Entwicklung“

„Der wahre Geist der alten deutschen Sozialdemokratie ist seit 1914 tot. Schon am Vorabend des Krieges, als in den letzten Julitagen die leitenden Persönlichkeiten der sozialistischen Internationale in Brüssel zusammentrafen, um sich über praktische Maßnahmen zur Vermeidung der Katastrophe zu einigen, war die Haltung der SPD-Vertreter derart, daß die übrigen Delegierten verzweifelt nach Hause fuhren. Schon vor Kriegsausbruch hatte die SPD der 2. Internationale den Todesstoß versetzt. Alles weitere entwickelte sich zwangsläufig, der 4. August 1914, die Protestversammlung gegen die von den Alliierten geforderte Auslieferung Wilhelms II., die Fürstenabfindung, die schwarze Reichswehr, der Panzerkreuzer A, der 20. Juli 1932, als von Papen in Preußen die sozialistischen Minister mit einer Handbewegung beiseiteschieben konnte. Man kann sich schwer vorstellen, daß diese katastrophale Entwicklung ihr Ende erreicht hat.“

Vorstehende Zeilen stammen nicht etwa von uns, sondern so schreibt die Zeitung „BADISCHES TAGBLATT“ in ihrer Ausgabe vom 11. Januar. Wir zitieren diese Zeilen, weil sie unsere wiederholt getroffenen Feststellungen: die SPD ist keine Arbeiterpartei mehr, unterstreichen.

Ein Satz jedoch soll nicht unwidersprochen bleiben. Der wahre Geist der alten deutschen Sozialdemokratie, der Geist Liebknechts und Luxemburgs, der Geist des Kampfes für den Sozialismus, ist nicht tot. Er wird lebendig erhalten durch die Kommunistische Partei.

Das Merkmal einer Arbeiterpartei ist die von ihr betriebene Politik. Daß diese bei der SPD nicht im Interesse der Arbeiterschaft durchgeführt wird, diese Erkenntnis dämmert selbst in immer stärkerem Maße innerhalb der SPD. Wir weisen hier auf die in letzter Zeit von UT gemeldeten Austritte aus der SPD, besonders in Berlin und in Norddeutschland. Vor einigen Tagen erst erklärte der aus der SPD ausgetretene frühere schleswig-holsteinische Landwirtschaftsminister Arp, es sei keinem wahrhaften Sozialisten mehr möglich, sich gegenüber den autoritären Maßnahmen des SPD-Parteivorstandes durchzusetzen.

Dieses Verhalten des SPD-Parteivorstandes erweckt aber andererseits in den Reihen des Bürgertums große Beruhigung. Man weiß dort, daß die SPD den Sozialismus längst abgeschrieben hat und nur noch als Phrase im Munde führt. Und so konnte die Delegiertenversammlung der Zentrumpartei im Lande Bremen unbesorgt einstimmig beschließen, ihre Partei in der SPD aufgehen zu lassen.

Dies ist wahrhaftig ein Vertrauensbeweis, auf den die SPD „stolz“ sein kann.

Gegen Kupplungsgeschäfte

Freiburg. Verschiedene Vorgänge in südbadischen Lebensmittelgeschäften veranlassen das Landwirtschaftsministerium, noch einmal darauf hinzuweisen, daß Kupplungsgeschäfte streng verboten sind und mit Strafen belegt werden. Es ist beispielsweise verboten, einem Kunden — wie dies in Freiburg geschah — nur dann Marmelade verkaufen zu wollen, wenn er Fett und Käse in demselben Laden vorbestellt hat. Da solche Fälle sich wiederholen, wird nochmals davor gewarnt.

Freimachungszwang für Postpakete

Baden-Baden. Die französische Militärregierung hat angeordnet, daß ab 20. Januar der Freimachungszwang der Postpakete durch den Absender wieder eingeführt wird.

UNSER TAG / VOLKSZEITUNG FÜR BADEN
Redaktion: (17b) Offenburg, Metzgerstraße 1
Tel. 1374. Telegramm-Adresse: Neutag Offenburg
Chefredakteur: Dr. Karl Bittel (krank)
Verantwortlich: H. Jerrentrup
Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung nur bei Beifügung von Rückporto
Verlag: Südwest-Verlag GmbH, (17b) Offenburg
Hauptstraße 115, Postfach 361, Fernruf 2207
Erscheint dienstags, donnerstags und samstags
Bezugspreis monatlich 2.— DM, Postabon. 2.20 DM.

Diese Hagerkeit, die unmäßig langen Beine, fast ebenso lange Arme, das lange blasser Gesicht und die aschblonden Haare, die in dürftigen Strähnen auf die durchfurchte Stirn fielen — all dies hätte dazu beitragen können, Herrn Bamboli häßlich erscheinen zu lassen, wäre nicht der aus seinem Gesicht niemals weichende Ausdruck echten Wohlwollens mildern hinzugekommen.

„Es war ein glücklicher Zufall von Ihnen, der Sie ausgerechnet unsere Stadt wählen ließ“, unterbrach der Apotheker schließlich das Schweigen. „Bakbuk steht eine große Zukunft bevor. Die Preise der Grundstücke befinden sich in stetigem Wachsen.“

Obwohl seine Gedanken am allerwenigsten mit Grundstücksspekulationen beschäftigt waren, hielt er der Arzt für angebracht, ein angenehmes Ueberraschtsein auf seinem Gesicht zu zeigen.

„Und außerdem haben Sie auch ein verdammtes Glück mit dem Haus hier, Herr Doktor“, fuhr der Apotheker fort, „es ist trocken, sehr warm, sehr luftig und beherbergt, verzeihen Sie, keine einzige Ratte.“

„Das ist nicht schlimm“, erwiderte optimistisch der Arzt. „Dieses Zeug wird man hier hoffentlich in rauhen Mengen kaufen können.“

„Sie meinen die Häuser?“ erkundigte sich Herr Bamboli vorsichtig.

„Nein“, antwortete Popff, „ich meine die Ratten.“

III. Kapitel

„Ja, ja, die Ratten“, bestätigte Dr. Popff, als er das ungläubige Gesicht des Apothekers sah. Und, bei allem Mangel an Menschenkenntnis, begriff er doch, daß es not tat, Herrn Bamboli zu erklären, wozu er die Ratten brauchte, und ihm zugleich mehr oder minder

ausführlich zu berichten. Es gibt nichts Schlimmeres, als den Mitmenschen in Unklarheit über einen ihn interessierenden Vorfall oder einen ihn interessierenden Menschen zu lassen. Der Mitmensch beginnt dann selbst Vermutungen anzustellen, diese Vermutungen für Tatsachen auszugeben und sie unter dem Siegel größter Verschwiegenheit seinen Bekannten mitzuteilen. Nach knapp zwei Tagen ist die Stadt so reich an Gerüchten wie fauliges Wasser an Bakterien.

Darum hielt es Dr. Popff für sinnvoller, dem Apotheker Bamboli eine mehr oder minder vollständige, auf jeden Fall aber eine wahrheitsgetreue Information über seine Person zukommen zu lassen.

„Die Ratten, lieber Herr Bamboli, brauche ich zum Arbeiten“, begann er, sich auf den Rand des Tisches setzend. „In meiner Freizeit beschäftigte ich mich mit einer Forschungsarbeit und brauche dafür die Ratten.“

„Sie sezieren sie auf“, nickte der Apotheker verständnisvoll.

„Zuweilen. Sie wissen selbstverständlich, was die Hypophyse ist?“

„Mein Herr“, sprach mit Würde Herr Bamboli, „ich bin Pharmazeut.“

„Jedenfalls“, fuhr der Arzt fort, „brauche ich für diese Arbeit Ratten. Und nicht nur Ratten. Ich brauche dringendst Ruhe und freie Zeit. Es dürfen einem nicht jeden Abend Bekannte auf die Bude rücken, und man darf nicht ununterbrochen an das Geldverdienen denken müssen. Berenike und ich haben das alles erwogen und sind zu dem Schluß gekommen, daß es keine passendere Stadt für uns gibt als Bakbuk.“

Daß er der Sohn des Redakteurs einer Provinzzeitung und Berenike die einzige Tochter eines ehrenwerten Literaturprofessors war,

daß sie beide Politik nicht ausstehen konnten, daß sie schon das fünfte Jahr verheiratet waren und keine Kinder hatten, was sie beide tief betrübe, sowie vieles andere, was die Einwohner von Bakbuk interessieren könnte, erzählte Dr. Popff äußerst geschickt nebenbei, fast flüchtig, ohne Bamboli zu näheren Fragen Anlaß zu geben.

Es war schon recht spät, als der mit seinem Besuch durchaus zufriedene Apotheker sich verneigte und nach Hause ging, wo er von seiner vor Neugierde vergehenden Gattin erwartet wurde.

Dr. Popff aber lenkte, vergnügt pfeifend, seine Schritte zum Schlafzimmer, wo er Berenike weinend, das Gesicht in den Kissen vergraben, vorfand.

„Was hast du, Alterchen?“ erschrak er. „Bist du krank?“

„Ich will in diesem scheußlichen Kaff nicht leben! Ich will mit diesem scheußlichen Apotheker nicht zusammenkommen!... Ich will in dieser scheußlichen alten Bude nicht schlafen! Ich will nach Hause, mein lieber Stephe!“

„Aber, aber, Frauchen“, sagte Popff liebevoll und setzte sich zu ihr, „weine doch nicht. Es wird ja alles gut, es wird ganz sicher gut... Wir werden hier ganz wunderbar leben und die ein, zwei Jahre gar nicht merken...“

„Ein, zwei Jahre?“ Berenike schluchzte noch bitterer. „Du hast doch versprochen, nicht länger als ein Jahr! Man kann dir also ganz und gar nicht trauen!“

„Vielleicht sogar weniger als ein Jahr“, sagte Popff nachdenklich. „Die Sache geht, glaub' ich, gut vonstatten.“

„Und dann kehren wir zurück?“

„Und wie wir zurückkehren! Im Triumph! Alle Zeitungen werden Photos bringen: Frau Ginders Dr. Stephen Popff. Großartig, was?“

(Fortsetzung folgt)

Mao Tse Tung

Eine bürgerliche Stimme über den Führer des neuen Chinas

In der französischen Zeitung „Le Monde“ schrieb vor einiger Zeit Charles Nouaille über Mao Tse Tung u. a. folgendes:

In dem Augenblick, da das China Tschiangkaischeks sich in einer besonders schwierigen militärischen Lage befindet, wird man mit Interesse das Portrait von Mao Tse Tung studieren, des großen Führers des kommunistischen Ansturms.

Das Jahr 1948 ist für Mao Tse Tung ein bedeutendes Jahr. Vor 30 Jahren ging er nach Peking, wo er als Universitätsbibliothekar mit der ausländischen Literatur in Berührung kam. Adam Smith, Kant, Darwin, Kropotkin, Karl Marx und im französischen Text die Werke von Montesquieu und Jean Jacques Rousseau verschlang. Und es sind in diesem Jahre ebenfalls drei Jahrzehnte, daß er in Schanghai dem Gelehrten Tschien-Tu-Shin begegnete, dem „Vater“ des chinesischen Kommunismus. Mao Tse Tung wurde 1895 in Schao Schan geboren, einem kleinen Dorf in der Provinz Honan im Nordwesten von China, einem bergigen, halb wüstenartigen Gebiet. Sein Vater, ein ehemaliger Soldat der chinesischen Armee, war — unter vielen Entbehrungen — ein wohlhabender, wenn nicht reicher Bauer geworden. Aber er war auch eine Art häuslicher Tyrann, der seine Kinder mit Schlägen traktierte. Daher erklärte Mao: „Mein Vater ist der erste Kapitalist, durch den ich zu leiden hatte.“

Im Jahre 1911 setzt sich Mao mit 18 Jahren für die Anti-Mandschu-Revolution ein, tritt in die Armee des Sunjatsen ein, kämpft als einfacher Soldat gegen die kaiserlichen Truppen und kehrt nach dem Kriege zu seinem Studium zurück.

Er war in seinem Heimatdorf auf der Schule, besuchte die Mittelschule in Hsiang, dann in Tschangtscha, der Hauptstadt von Honan. Er kannte die chinesische Literatur, Konfuzius und Laotse, schon gut und begeisterte sich für die Wissenschaften. Dennoch zwingt sein Vater ihn, die Handelsschule in Tschangtscha zu besuchen. Von dieser Schule geht er nach Peking, da sein Temperament schwer mit den Abstraktionen der chinesischen Buchführung fertig werden konnte.

Nachdem er mit 14 Jahren zwangsmäßig zum ersten Male mit einem jungen Mädchen verheiratet worden war, das 6 Jahre älter war als er, hatte er seine junge Frau verlassen, obwohl die Ehe zu vollziehen. Mit 20 Jahren heiratete er, und diesmal mit vollem, eigenem Willen, eine junge Studentin aus Peking, Yang Kai Hui, die im selben Alter wie er war und in die er schon seit mehreren Jahren verliebt war. 1927 wurde Yang Kai Hui auf Befehl Tschiangkaischeks erschossen, und Mao Tse Tung widmete ihr einen Bund Verse, deren Rhythmus und Schönheit des Gefühls alle chinesischen Gelehrten bewunderten.

Mao Tse Tung, Mitglied des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei, ehemaliger Direktor der „Revue von Gsing Tschiang“ und früherer Sekretär der Kommunistischen Partei von Honan, hegt einen tödlichen Haß gegen Tschiangkaischek.

Im Herbst 1927, als Antwort auf das Kommunismassaker in Schanghai, entfesselte Mao den berühmten „Bauernaufstand von Honan“, der bis 1928 dauert und die Armeen Kuomintang in Verwirrung bringt. 1928 ist er der erste politische Kommissar der vierten chinesischen kommunistischen Armee, die sein alter Freund, General Tschude, befehligt, der jetzige Oberbefehlshaber der Truppen der chinesischen Volksarmee. 1931 wird Mao auf dem ersten pan-chinesischen Kongreß der Kommunistischen Partei zum Präsidenten gewählt. Seitdem führt er den Krieg gegen Tschiangkaischek mit einem kurzen Waffenstillstand im Jahre 1940, um gegen die Japaner zu kämpfen.

Heute besitzt Mao Tse Tung eine Armee von 3 bis 4 Millionen Menschen, von denen mehr

als eine Million bewaffnet ist, und die nötigenfalls durch fast 3 Millionen Freiwillige aus den Volksmilizen verstärkt werden könnte.

Diese Männer, die fanatisch kämpfen, verfügen ausschließlich über eine leichte Bewaffnung, haben keine Flugzeuge und besitzen kaum ein paar hundert Panzerwagen.

Die Gebiete, die er kontrolliert, haben dank der Bodenreform eine soziale Grundlage. Selbst nach dem Eingeständnis der Amerikaner war die sowjetische Hilfe unbedeutend, wenigstens bis zur letzten Zeit. Und die chinesischen kommunistischen Armeen werden geschickt befehligt.

Im Gegensatz zu Tschiangkaischek trägt Mao Tse Tung niemals Uniform. Er kennt keinen Luxus und verachtet den Komfort, und seine Mäßigkeit würde ohne Zweifel sprichwörtlich sein, wenn nicht alle chinesischen Bauern sie besäßen. Er ist groß, gut gebaut, trägt den Kopf hoch, und seine langen schwarzen Haare geben ihm ein ziemlich unruhigendes Aussehen, das allerdings durch die Milde seines Blickes wettgemacht wird.

Mao Tse Tung ist nicht eigentlich das, was man einen Redner zu nennen pflegt. Er hat einen stark bäuerlichen Akzent, und es fehlt ihm an wirklicher Beredsamkeit; aber er kann die Aufmerksamkeit der Zuhörer festhalten und ihre Zustimmung erringen. Dieser Dichter, der über Hunderte von Millionen Menschen den Oberbefehl hat, besitzt sozusagen nichts: Seine Garderobe besteht aus zwei Baumwollgewändern und einem einzigen gebrauchten Obergewand.

Seine dritte Frau, Ho Tsu Tschien, hat ihn seit ihrer Heirat im Jahre 1929 verlassen. Sie war damals junge Lehrerin und ist seit



Mao Tse Tung

1927 Mitglied der Kommunistischen Partei. Sie ist eine kleine Frau, die vor zehn Jahren noch sehr hübsch gewesen sein muß. Sie ist bescheiden, schüchtern, aber von außerordentlicher Energie. 1934—1935 hat sie zu Fuß, ebenso wie Mao Tse Tung und wie der einfachste Soldat, den legendär gewordenen Marsch (10 000 km) der vier chinesischen kommunistischen Armeen von der Provinz Kiang Si mitgemacht. Während dieser Unternehmung wurde Ho Tsu Tschien 16mal verwundet und mußte unterwegs ihre Kinder bei Bauern zurückschicken, da sie nicht imstande waren, den Truppen zu folgen. Nachdem hunderttausend Soldaten Mao Tse Tungs aus Kiang Si aufgebrochen waren, waren sie bei ihrer Ankunft in Schan Si nur noch 20 000.

Dies ist das Oberhaupt der einen Hälfte von China, ein Dichter und ein Tatmensch, Marxist, Sohn einer buddhistischen Mutter und eines ungläubigen Vaters.

Disziplin in der Armee Mao Tse Tungs

Den militärischen Erfolg Mao Tse Tungs erklären die Pariser „Les Echos“ folgendermaßen:

„Er ist auf die außergewöhnliche und für China bislang gänzlich unbekannt Disziplin zurückzuführen, die in diesen Armeen herrscht. Von den Generälen bis zu den einfachen Soldaten ist die nationale Armee korrumpiert. Die einen verkaufen ihre Soldaten, und die Soldaten bieten ihre Waffen, ihre Munition und selbst ihre Verpflegung feil. Derartige Vorkommnisse sind in der Armee Mao Tse Tungs ebenso wie Plünderung oder Vergewaltigungen im Verlaufe militärischer Operationen und beim Vordringen in erobertes Land streng verboten und werden unbarmherzig mit dem Tode bestraft. Die chinesische Bevölkerung, die nicht gewohnt war, menschlich behandelt zu werden, ergreift natürlich Partei für eine disziplinierte Armee. Zum ersten Male wird sie nicht von Soldaten gepeinigt.“

Der große Unterschied

Ueber den Unterschied zwischen Kommunismus und Faschismus schrieb der bekannte, auf dem linken Flügel der Labour-Party stehende Unterhausabgeordnete Zilliacus folgenden Artikel:

Man hört oft das Argument, daß zwischen Faschismus und Kommunismus kein Unterschied bestehe, weil beide Polizei- oder totalitäre Staatsgebilde seien. Daraus wird dann die Schlußfolgerung gezogen, daß wir die Sowjetunion und die kommunistisch beherrschten Länder Osteuropas heute genau so als unsere Feinde betrachten müssen, wie wir gestern Hitler als unseren Feind betrachteten. Es ist eine merkwürdige Tatsache, die jedermann bezeugen kann, daß diejenigen, die heute so reden, gewöhnlich dieselben Leute sind, die vor dem Kriege die Münchner Politik und die Befriedigungspolitik der faschistischen Mächte befürworteten.

Es ist weiter eine merkwürdige Tatsache, daß diejenigen, die behaupten, keinen Unterschied zwischen Kommunismus und Faschismus zu sehen, in der Praxis immer den Faschismus bevorzugen. Sie erheben keine Einwände dagegen, daß wir in Griechenland z. B. den Faschismus gegen den Kommunismus stützen, noch dagegen, daß Franco versucht, sich durch eine Hintertür in die Westunion einzuschleichen, indem er seine Beförderung an die Spitze der Verteidiger der Demokratie gegen den Kommunismus anstrebt. Sie sind leidenschaftlich entrüstet über die Prozesse und Verfolgungen von konterrevolutionären Gegnern der von den Kommunisten geleiteten Regierungen Osteuropas, also von Ländern, in denen wir keinerlei politische

Verantwortung haben, aber sie haben nichts zu sagen über die Massenschlachtungen und Massenverhaftungen von Gewerkschaftlern, Sozialisten, Kommunisten, Republikanern, Liberalen und Demokraten durch die Faschisten und Royalisten in Griechenland unter anglo-amerikanischem Schutz.

Eine weitere eigenartige Tatsache ist es, daß diejenigen, die heute so reden, vergessen, daß wir noch vor ein paar Jahren keine Schwierigkeiten hatten, die Sowjet-Union und die kommunistischen Parteien von Hitler, Mussolini und den Faschisten zu unterscheiden. Denn die ersten kämpften mit großem Mut und unter den größten Verlusten auf unserer Seite und spielten eine führende Rolle in der Widerstandsbewegung, während die faschistischen Mächte und die faschistischen Parteien unsere Feinde waren, und Oswald Mosley und die anderen eingesperrt werden mußten, weil unsere nationale Sicherheit in Frage gestellt war, wenn man sie in Freiheit gelassen hätte.

Obwohl einige von unseren Labour-Anhängern offenbar den Unterschied zwischen Kommunisten und Faschisten nicht erklären können, begingen die Konservativen diesen Fehler nie. Sie waren sich immer der Rolle ihrer Klassenbrüder im Klaren. Deshalb kämpften sie gegen den Kommunismus und die soziale Revolution durch die Intervention in

Chinesisches Arbeiterlied

Meine große Schwester webt Tuch,
Mein großer Bruder verkauft Tuch,
Verkauft Tuch und Reis,
Den hungernden Magen zu füllen.

Meine große Schwester webt Tuch,
Mein großer Bruder verkauft Tuch,
Unser Kleinstes trägt zerlumpte Hosen,
Kein Tuch zum Flickeln!

Meine große Schwester webt Tuch,
Mein großer Bruder verkauft Tuch,
Wer kauft Tuch?
Der steinreiche Mann dort!

Hausgewebtes Tuch ist grob;
Ausländisches Tuch ist weich,
Ausländisches Tuch ist billig,
Dem reichen Mann gefällt es.
Keiner will hausgewebtes Tuch,
Mein Bruder und meine Schwester sterben
Hungers.

Auf befreiter chinesischer Erde

Wie die Agentur Sinchua meldet, sind die Erfolge der letzten zwei Jahre in dem befreiten Teil der Provinz Schansi, nördlich des Jangtseflusses auf dem Gebiet des Bildungswesens groß, ungeachtet der erbitterten Kämpfe, die sich in diesem Landstrich abspielten. Es wurden mehr als 3022 Grund- und Mittelschulen gegründet, die von mehr als 231 000 Schülern besucht werden. Gleichzeitig wurden mehr als 2240 Schulen für Erwachsene organisiert, in die 180 000 Männer und Frauen der ungebildeten Bevölkerung gehen. Die höheren Schulen beendeten in diesem und im vergangenen Jahr 20 000 Jungen und Mädchen.

Auf den Dörfern wurden 1340 dramatische Zirkel mit 28 000 Mitgliedern gegründet. In dem befreiten Gebiet werden Tageszeitungen mit Auflagenhöhe von 36 000 Exemplaren herausgegeben. 300 Wandzeitungen erscheinen.

In den letzten 6 Monaten dieses Jahres wurden 178 Bücher verlegt. An die Bevölkerung wurden mehr als 600 000 Exemplare verkauft.

Rußland und in Europa nach dem ersten Weltkrieg und schufen dabei diese Bedingungen, die in der großen kapitalistischen Konterrevolution Hitlers und Mussolinis ihre Krönung fanden. Danach kamen sie den Faschisten entgegen, die sie als ihre Klassenverbündeten betrachteten, indem sie ihnen Wiederaufrüstung und Angriffskriege gestatteten, bis sie uns in den zweiten Weltkrieg hineinstürzten.

Jetzt soll sich das Rad der Geschichte noch einmal in derselben Richtung drehen. Die Konservativen versuchen, einen dritten Weltkrieg der Intervention gegen die europäische Revolution und gegen jenen Teil der Welt zu beginnen, der zum sozialistischen Sektor der Menschheit geworden ist (gegen Osteuropa, die Sowjetunion und den größten Teil von China). Im großen und ganzen gesprochen hat der Kommunismus in Ländern gesiegt, die entweder die Demokratie nie kannten, oder wo sie durch den Faschismus zerstört oder durch den Stoß der konterrevolutionären Intervention zum Stillstand gekommen ist. Er bedeutet für diese Völker einen Fortschritt in ihrem Status als Staatsbürger und eine neue, hoffnungsvollere, sichere soziale und wirtschaftliche Stellung, in der die großen Massen der Bevölkerung mehr Einfluß ausüben, besonders die Arbeiter und Bauern, die endlich Land bekamen, die Kinder, denen der Staat die Hauptvorsorge zuwandte, und die Frauen, die in den von den Kommunisten beherrschten Ländern die volle Gleichberechtigung genießen.

Das Privateigentum in der Sowjetunion

Das große Interesse, das gegenwärtig der Sowjetunion entgegengebracht wird, und die Bemühungen weiter Kreise, die russische Frage ernsthaft zu ergründen, veranlassen uns, über das viel diskutierte Thema des Privateigentums in einem sozialistischen Staat diesen Artikel zu veröffentlichen.

Die sozialistische Revolution schuf den ersten sozialistischen Staat der Welt, die Sowjetunion. Seit dieser Zeit sind 31 Jahre vergangen. Das Leben hat bewiesen, daß die sowjetische Staatsordnung sich nicht nur als die beste Form der Organisation des wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwungs des Landes in den Jahren des friedlichen Aufbaues erwies, sondern auch als beste Form der Mobilisierung aller Kräfte des Volkes zum Widerstand gegen den Feind im Kriegsfall. In der Sowjetunion gibt es zwei Arten von gesellschaftlichem Eigentum, das Staatseigentum und das gesellschaftlich-kollektivwirtschaftliche Eigentum. Staatseigentum ist in der Sowjetunion der Boden, seine Schätze, Gewässer, Wäldungen, Werke, Fabriken, Gruben, Bergwerke und Kollektivwirtschaften, das Grundrecht an Wohnhäusern usw.

Zu dem gesellschaftlich-kollektivwirtschaftlichen Eigentum gehören das Inventar der Gewerbetreibenden, die gesellschaftlichen Baulichkeiten, die Kollektivwirtschaften, ihr Inventar, Vieh, verschiedene Samenfonds, Kombinate zur Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte, Gärten, Fischwirtschaften usw. Beide Formen des Eigentums stellen eine Art des einheitlichen gesellschaftlichen Eigentums dar, das im Sowjetstaat herrscht.

Die Sowjetbürger haben außer dem gesellschaftlichen Eigentum auch Privateigentum,

das durch die Gesetze geschützt ist. Das persönliche Eigentumsrecht der Bürger besteht aus ihren Arbeitseinkünften, Ersparnissen, am Wohnhaus und den häuslichen Nebenwirtschaften, an der Hauswirtschaft und Haushaltsgegenständen, an Gegenständen des persönlichen Bedarfs und Komforts, ebenso besteht das Erbrecht an persönlichem Eigentum.

Dieser Stand der Sowjetgrundgesetze widerlegt antisozialistische Behauptungen, der Sozialismus trage angeblich nicht den persönlichen Bedürfnissen der Bürger Rechnung. Aber gerade der Sozialismus ist es, der die größtmögliche Befriedigung der persönlichen Bedürfnisse der Werktätigen gewährleistet.

Gleichzeitig mit der Entwicklung der sozialistischen Wirtschaft und der Vergrößerung des gesellschaftlichen Reichtums des Sowjetlandes wächst auch der Wohlstand des Sowjetvolkes. Durch Erfüllung und Ueberbietung der volkswirtschaftlichen Pläne und durch systematische Preissenkung für Lebensmittel für Industriewaren, nimmt der Reallohn des Sowjetmenschen zu und der Lebensstandard wird bedeutend gehoben. Das alles schafft günstige Bedingungen für das Anwachsen und die Festigung der Sparanlagen. So betragen 1948 die persönlichen Sparanlagen der Sowjetbürger mehr als zwölf Milliarden Rubel.

1948: 150 000 neue Einfamilienhäuser

Nach dem Sowjetgesetz hat jeder Bürger oder Bürgerin das Recht, sich in der Stadt oder auf dem Dorf als Privateigentum ein Wohnhaus zu kaufen oder zu bauen. Hierzu

werden Grundstücke zur Verfügung gestellt. Die Regierung gewährt denen, die sich ein eigenes Haus bauen wollen, langfristige Kredite auf zehn Jahre. Von Jahr zu Jahr wachsen die von der Regierung ausgesetzten Mittel für diese Kredite. 1946 wurden ungefähr eine Milliarde Rubel zur Verfügung gestellt, das ist dreimal soviel wie im Jahre 1945. Im Jahre 1947 war der Regierungsplan für Kredite fast doppelt so hoch wie im Jahre 1946 und im Jahre 1948 war er um 50 Prozent höher als 1947.

In den Industriegebieten des Landes bauen sich 150 000 Arbeiterfamilien im Jahre 1949 bequeme schöne Häuser.

Der Staat erweist den Bauern, die besonders schwer unter der Hitler-Invasion gelitten haben, große Hilfe. Sie erhalten bedeutende Geldsummen, Holz und Baumaterial. Dank der Hilfe des Staates konnten neun Millionen Bauern in eigene, neue, gut eingerichtete Wohnungen einziehen.

65 Millionen für privaten Viehankauf

In den Städten, Arbeitersiedlungen und in den Dörfern haben die Sowjetbürger nicht nur Häuser zur persönlichen Nutzung, sondern auch Gemüse- und Obstgärten, Vieh und Geflügel. Der Staat erweist ihnen auch hierbei große Hilfe. So erhielten die Werktätigen im Jahre 1946 zum Ankauf von Vieh ein staatliches Darlehen von 65 Millionen Rubel. Im Jahre 1947 war diese Summe bereits doppelt so hoch. Die Regierung hilft auch bei der Heranbringung von Viehfutter, bei der Zuteilung von Weideland, Wiesen usw.

Die Verfassung des Sowjetstaates gewährt nicht nur das Recht auf Privateigentum, sondern der Staat schützt auch mit diesem Ge-

setz das persönliche Eigentumsrecht der Sowjetbürger an ihrem Einkommen und ihren Ersparnissen, die sich die Werktätigen durch ihre eigene Arbeit erwerben. Die Menschen, die sich am persönlichen Eigentum von Sowjetbürgern vergreifen, werden vom Sowjetstaat gemäß der Verfassung aufs strengste bestraft. So sieht das Recht der Sowjetbürger auf Privateigentum und der Schutz dieser Rechte aus, die im Grundgesetz des Staates verankert sind.

Grundtorheit unserer Epoche

„Ich glaube, ich bin vor dem Verdacht geschützt, ein Vorkämpfer des Kommunismus zu sein. Trotzdem kann ich nicht umhin, in dem Schrecken der bürgerlichen Welt vor dem Wort Kommunismus, diesem Schrecken, von dem der Faschismus so lange gelebt hat, etwas Abergläubisches und kindisches zu sehen, die Grundtorheit unserer Epoche.“

Der Zukunft aber gehört er an, insofern, als die Welt, die nach uns kommt, in der unsere Kinder und Enkel leben werden, und die langsam ihre Umrisse zu enthüllen beginnt, schwerlich ohne kommunistische Züge vorzustellen ist. Das heißt: ohne die Grundidee des gemeinsamen Besitzes und Genußrechtes an den Gütern der Erde, ohne fortschreitende Einebnung der Klassenunterschiede und ohne das Recht auf Arbeit und die Pflicht zur Arbeit für alle.

Ich habe vielleicht nicht genug Sinn für die von Rußland ausgehende Bedrohung der kapitalistischen-bürgerlichen Lebensordnung; denn ich bin kein Kapitalist. Soviel aber sehe ich, daß von Rußland keine Bedrohung dessen ausgeht, worauf es ankommt, nämlich des Friedens.“

Thomas Mann

Das Stahlkartell steht hinter dem Ruhrstatut

In einem Artikel beschäftigt sich das Organ der City, der „Economist“ erneut mit dem Ruhrgebiet. Dieses Sprachrohr der englischen Schwerindustrie erklärt darin, daß der amerikanische Plan die einzig mögliche Lösung des Ruhrproblems sei, und daß in ihm auch der anglo-amerikanische Kompromiß bestehe. Laut „Economist“ soll eine Kontrolle in der Art der „Entente Internationale de l'Acier“ unter Einfluß des Ruhrgebiets und der Industriebezirke von Lothringen (Frankreich) Belgien und Luxemburg gegründet werden. Geplant ist, auch die britische Schwerindustrie dem Kartell anzuschließen. Das Kartell wird als „Holdinggesellschaft“ aufgezogen, die sowohl der Industrie als auch der Regierung gegenüber die Verantwortung übernehmen soll. Auf diese Weise, so schreibt der „Economist“, wird eine „vereinigte westeuropäische Stahlindustrie“ geschaffen, deren politische Grundlage die „Westunion“ sein wird und die damit Westdeutschland als Bestandteil einschließt.

Eine Neuauflage des Stahlwerkverbandes

Dieser Plan ist nicht neu und es ist kein Zufall, daß die deutsche Schwerindustrie bereits im Jahre 1926, nachdem die Reorganisation der deutschen Stahlindustrie abgeschlossen war, den Zeitpunkt zur Gründung eines Stahlkartells für gekommen hielt. Mit finanzieller Unterstützung des amerikanisch-britischen Bankhauses Schröder und des amerikanischen Bankhauses „Dillon Read and Co“ wurde der Konzern „Vereinigte Stahlwerke“ gegründet. Dieser von Thyssen und Flick geleitete Riesenkonzern schloß sich mit den anderen Riesenbetrieben der Stahlindustrie, mit Krupp, Klöckner, Mannesmann, Reusch zum Stahlkartell „Stahlwerksverband AG.“ zusammen. Damals betrug die deutsche Quote 43,5 Prozent der Gesamtproduktion der an dem Kartell beteiligten Länder und war höher wie die Quote Frankreichs und Belgiens zusammen. Schon dort waren politische Ziele, die sich vor allem gegen die Sowjetunion richteten, unverkennbar. Im Jahre 1931 brachte die Weltwirtschaftskrise den Zerfall des Stahlkartells. Nach dem Machtantritt Hitlers wurde es jedoch wieder errichtet, Deutschland, Frankreich, Belgien und Luxemburg traten ihm bei. Der Austritt Hitlerdeutschlands aus dem Völkerbund und seine fieberhafte Aufrüstung hinderte England nicht, mit diesem Stahlkartell ein Abkommen zu unterzeichnen, das Deutschland das Recht einräumte, seine Flotte erheblich zu vergrößern und damit den deutschen Stahlkonzern riesige gewinnbringende Aufträge zu sichern.

Die Ruhrbehörde Herr über die westdeutsche Wirtschaft

In einer Präambel zum Ruhrstatut wird erklärt, daß die Bodenschätze der Ruhr in Zukunft nicht mehr für Aggressionszwecke verwendet werden sollen. Im Artikel 18 wird weiter festgelegt, daß wirtschaftliche Konzentrationen an der Ruhr zu verhindern sind, und daß Personen, die „aggressive Ziele der NSDAP“ fördern, kein Eigentumsrecht besitzen oder Kontrollfunktionen ausüben dürfen. In Wirklichkeit braucht man nur die amerikanische Tagespresse zu verfolgen um festzustellen, daß die Ruhr als wirtschaftsstrategisches Zentrum gegen die Sowjetunion errichtet werden soll. Die Erklärung, daß Personen, die früher aggressive Ziele der NSDAP förderten, kein Eigentumsrecht besitzen oder keine Kontrollfunktionen ausüben dürfen, wird bei der deutschen Arbeiterschaft

Bergarbeiter auf führenden Posten

Nahezu 3000 Arbeiter der polnischen Kohlenindustrie sind bisher auf leitende Posten berufen worden. So wurden u. a. 25 Bergleute und andere Arbeiter zu Grubendirektoren ernannt, während 60 ehemalige Arbeiter den Posten eines Betriebsleiters bekleiden. 735 Arbeiter sind heute als mittlere und höhere technische Aufsichtsbeamte tätig, 2132 als untere Aufsichtsbeamte in der Kohlenindustrie.

60—80 Divisionen

Schwester Elisabeth sieht die Seydlitzarmee

Am 8. Januar 1949 berichtet die „Neue Zeitung“, diese „amerikanische Zeitung für die deutsche Bevölkerung“, unter der Schlagzeile „Gibt es doch eine Seydlitzarmee?“ in allem Ernst aus Hamburg, daß eine „Schwester Elisabeth“, die soeben wohlbehalten aus sowjetrussischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt sei, auf ihren „ausgedehnten Lagerbesichtigungsreisen“ in der SU die Seydlitzarmee gesehen habe! Nach ihren Eindrücken! handle es sich um 60—80 Divisionen mit 60 Generalen und 20 000 Offizieren.

Diese Armee, sagt das Schwesterchen, sei aufs beste ausgerüstet und verfüge über die neuesten Panzertypen wie den „Stalin“ den T 41, T 34, sowie über deutsche Panther und Tiger! In einem Sonderlager bei Stalingrad seien angeworbene deutsche Kriegsgefangene als Fallschirmjäger zusammen mit sowjetrussischen Offizieren auf Stalin vorbereitet worden! So erzählt Schwester Elisabeth, und so druckt es die „Neue Zeitung“ ab.

Wollten die Herrn Redakteure der „amerikanischen Zeitung“ nicht merken, welchen blühenden Unsinn sie ihren Lesern vorsetzen? Sollten sie gar das Urteilsvermögen der deutschen Bevölkerung so einschätzen, daß sie ihr einen solchen „Tatsachenbericht“ servieren zu können glauben?

Schwester Elisabeth berichtet auch über die „neuen deutschen Uniformen.“ Die Offiziere trügen als Abzeichen einen „auf dem Kopf stehenden roten Winkel“ und die Soldaten „einen vom unteren Ärmel bis zum Ellenbogen reichenden roten Streifen.“ „Bei

nur ungläubiges Lächeln hervorrufen. Wer erinnert sich in diesem Zusammenhang nicht an einen Schacht, einen Stinnes, Geheimrat Bücher, Zangen, an Roelen, Kost und Dinkelbach. Verschiedene von ihnen wurden bereits von den Militärregierungen in führende Positionen an die Ruhr berufen. Die Ruhrbehörde aber wird Herr über die gesamte Wirtschaft Westdeutschlands sein.

„Wer die Kapelle bezahlt, bestimmt, was gespielt wird“

Durch diese Kontrolle wird der Kohlen-, Koks- und Stahlverbrauch für den Export festgelegt. Sie wird aber auch darüber hinaus die Wirtschaft der anderen westeuropäischen Länder kontrollieren. Zwar sind in der Ruhrbehörde neben den USA Großbritannien und Frankreich, Belgien, Holland und Luxemburg ebenfalls vertreten. Danach dürfte klar sein, daß im Zeichen des Marshallplans diejenigen dirigieren werden, die die Dollar besitzen. Bereits im Herbst 1947 schrieb eine amerikanische Kapitalistengruppe in der Presse, daß „wer die Kapelle bezahlt, auch bestimmt, was gespielt wird“.

Der Rettungsanker des deutschen Monopolkapitals

Durch das Ruhrstatut wird eine Wirtschaftspolitik zum Dauerzustand erhoben, die die Westzonen zwingt, lebenswichtige Rohstoffe zu exportieren, während andererseits die deutsche Fertigwarenindustrie sowohl für den inneren als auch für den äußeren Markt gedrosselt wird. Es geht dabei nicht um den be-

Betriebsversammlung in der Fürstlichen Papierfabrik

Neustadt. In der Fürstlich-Fürstenbergischen Papierfabrik Neustadt fand eine Betriebsversammlung zur Vorbereitung der Betriebsratswahlen statt. In der stark überfüllten Kantine gab der Vorsitzende des Betriebsrates, Koll. Goritschnig, in längerer Ausführungen einen Tätigkeitsbericht.

„Das Jahr 1948 war ernährungspolitisch gesehen zwar besser als die vorhergehenden Jahre“, so führte Koll. Goritschnig aus, „aber der Existenzkampf der Arbeiterschaft hat sich stark vergrößert. Durch die Währungsreform hat der Arbeiter, Rentner und Invalide seine Ersparnisse verloren. Er steht heute vor einem Nichts. Die Wohlfahrtsvereine stehen vor leeren Kassen, die bescheidenen Renten reichen nicht zum Leben aus.“

Dem Bericht ist weiter zu entnehmen, daß der Betriebsrat im vergangenen Jahr drei Betriebsversammlungen, 18 Betriebsratsitzungen mit der Direktion, 22 Besprechungen innerhalb des Betriebsrates und drei Besprechungen mit der Geschäftsleitung unter Beisein von Werksangehörigen bei Regelung der Löhne, Akkorde usw. durchführte.

Schon seit längerer Zeit hatte die Geschäftsleitung versucht, die 48-Stunden-Woche einzuführen. Die Arbeiter konnten durchsetzen, daß am 17. August darüber eine Abstimmung stattfand. Das Ergebnis ist ein deutliches Zeichen, daß die Gewerkschaftsarbeit und Schulung im Betrieb noch nicht stark genug entwickelt ist. Gegen die Verlängerung der Arbeitszeit stimmten zwar 55 %, aber der Anteil von 40 % für die 48-Stunden-Woche zeigt eine Unklarheit bei den Arbeitern. Die Stimmungen der Belegschaft, die im Rechenschaftsbericht angeführt wurden, daß man sich mit einer längeren Arbeitszeit abfinden müsse, um bei den niedrigen Löhnen sein Leben fristen zu können, beweisen nur, daß es den Betriebsangehörigen noch nicht klar geworden ist, daß sie nur auf dem Wege des entschiedenen Kampfes um die Herabsetzung ihrer Stundenlöhne und um eine Senkung der Preise auf die Dauer aus ihrer Notlage herauskommen werden. Die Stundenlöhne von —80, —88 und 1.04 DM hätten eine solche Erhöhung dringend notwendig.

„Am 3. Mai 1948 wurde unsere Betriebsvereinbarung in Kraft gesetzt, nachdem man sich über ein Jahr mit deren Inhalt beschäftigte. Leider konnten wir unsere Wünsche in

rechtigten Schutz der Interessen des französischen, belgischen oder holländischen Volkes, sondern um die Erhaltung der Kapitalien verschiedener Finanzgruppen. „New Statesman and Nation“ vom 4. 12. 1948 schrieb „von weitgehenden Vorbereitungen“, die die amerikanischen Trusts zum Zwecke der Beherrschung der Ruhr in Gemeinschaft mit ihren alten deutschen Partnern getroffen haben. Der Artikel 16 des Ruhrstatuts ist nicht nur geschaffen, für die völlige Durchdringung der Ruhr mit amerikanischem Kapital, sondern er ist auch der Rettungsanker für das deutsche Monopolkapital, da er es vor allen Sozialisierungsmaßnahmen durch das deutsche Volk schützt.

Doppelte Ausbeutung — keine Sicherheit

So vernichtet das Ruhrstatut nicht nur die nationale Unabhängigkeit Deutschlands, sondern bedeutet auch die doppelte Ausbeutung des deutschen Arbeiters. Aber ebenso richtet es sich auch gegen die wahren Interessen Frankreichs und aller europäischen Länder. Die Sicherheit Westeuropas kann sich nicht auf die Extraprofite amerikanischer Monopolisten an der Ruhr stützen, sie kann auch nicht garantiert werden durch deutsche Kapitalisten, deren Expansionstrieb den letzten Krieg heraufbeschworen hat. Deshalb lehnt das werktätige Volk das Ruhrstatut ab, weil es nur durch die Sozialisierung der Schwerindustrie unter demokratischer Selbstverwaltung eine Zukunft, die ihm den Frieden sichert, erblicken kann.

dieser Vereinbarung nicht restlos durchsetzen, da die Unternehmer im allgemeinen vom Herr-im-Hause-Standpunkt nicht abzurufen sind.“ Diese Erklärung aus dem Munde des Betriebsratsvorsitzenden zeigt, daß die Unternehmer gar nicht daran denken, freiwillig den Arbeitern Rechte einzuräumen, sondern nach wie vor erbarmungslos den Klassenkampf gegen die Werktätigen führen. Die Arbeiter werden erkennen müssen, daß ihre Interessen in einem Betrieb des erreaktionären Großgrundbesitzers Fürstberg ohne das volle Mitbestimmungsrecht nicht gewahrt werden können.

Nach dem Rechenschaftsbericht wurden die Kandidaten für die Betriebsratswahl aufgestellt. Anschließend hielt Koll. Faulhaber der Vorsitzende der Landesvereinigung Chemie-Papier-Keramik, ein kurzes Referat über die Bedeutung der Betriebsratswahlen und des neuen Betriebsratgesetzes.

Sondersteuer „Notopfer Berlin“

Ein Griff in die Tasche des Steuerzahlers

Zu diesem Thema schreibt uns ein Leser nachfolgenden Brief. Wir gehen wohl nicht fehl mit der Annahme, daß er damit der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung aus dem Herzen spricht.

Man liest in der Presse, daß ab 1. März das „Notopfer Berlin“ auch in Südbaden eingeführt wird. Man liest weiter, daß in Stuttgart ein Kaufmann gegen die Postverwaltung Klage eingereicht hat, eben wegen diesem Notopfer. Er verweist darauf, daß es sich um eine politische Erpressung handelt. „Das Gesetz des Wirtschaftsrates stelle einen Eingriff in die politische Freiheit dar, die Hilfeleistung für Berlin sei eine moralische Pflicht derjenigen, die Berlin in diese Situation gebracht haben.“

Mit der letzteren Auffassung dürfte der Kaufmann aus Stuttgart nicht allein stehen. Diejenigen, die Berlin in diese Lage brachten, sollen bleichen, bis sie schwarz werden. Daß man aber hingeht und eine Sondersteuer einführt, die in erster Linie den Arbeiter, den Angestellten und den Beamten belastet, die sowieso nicht wissen, wie sie bei den derzeitigen Preisen mit ihren Hungerlöhnen, bezw. Gehältern auskommen sollen, ist ein-

Wirtschaftsnotizen

Die Zahl der Konkurse in Hamburg betrug im Dezember 12 gegenüber neun im Vormonat. Auch in anderen Städten nimmt die Zahl der Konkurse laufend zu. In Köln wurden allein in den letzten zwei Monaten 40 Anträge auf Konkurs-Eröffnung gestellt.

Die bevorstehende Lohnreform in Polen wird eine allgemeine Erhöhung der Reallohn um 10 Prozent mit sich bringen.

Zwischen Polen und Frankreich ist ein Wirtschaftsabkommen auf Gütertausch in Höhe von 6 Milliarden unterzeichnet worden.

Die Ausfuhr der USA ist in den ersten elf Monaten des Jahres 1948 gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um 2 Milliarden Dollar gesunken.

Im Zeichen der beginnenden Wirtschaftskrise sind im vergangenen Jahr 480 New Yorker Handelsbetriebe in Konkurs gegangen.

Der Reingewinn der britisch-ostasiatischen Handelsgesellschaft Harrisons and Crossfield, die im fernen Osten Gummi- und Tee-Plantagen besitzt, hat ihren Reingewinn im Geschäftsjahr 1947/48 von 379 000 auf 603 000 Pfund Sterling erhöht.

Suchdienst

Der SERVICE DES PERSONNES DEPLACES, Schloß Rastatt, Baden, bittet um Auskunft über das Schicksal oder die letzte Adresse der folgenden vermißten Personen.

- LOUTRE Auguste; am 24. 5. 1920 geb.; 1942 nach Deutschland deportiert.
- MAHLER René; am 23. 7. 1921 geb.; am 31. 3. 44 verhaftet, nach Dora, Weimar-Buchenwald deportiert, Nr. 48.811. Block 17.
- MAITROT Raymond Louis Alphonso; am 23. 8. 1900 geb.; wurde am 24. 5. 44 verhaftet, und nach Neuengamme deportiert. War auch in Sandbühl, 7. 7. 44 verhaftet und nach Deutschland deportiert.
- MALOU Yvonne, geb. MOSBACHER, Dolmetscherin, 1897 geb.; nach Auschwitz deportiert am 7. 12. 1943.
- MALIVOIR Emil; am 4. 1. 1911 geb.; wurde am 19. 8. 44 verhaftet, vermutlich nach Deutschland deportiert.
- MANGIN Rémi-Louis; am 4. 10. 1891 geb.; wurde am 25. 10. 41 verhaftet, vermutlich nach Siegburg bei Stuttgart deportiert.
- MARIN Louis; am 10. 3. 1923 wurde am 25. 5. 43 verhaftet, nach Groß-Rosen deportiert.
- MARINGUE Jean-François; am 6. 1. 1914 geb.; wurde am 29. 1. 44 nach Buchenwald deportiert, Nr. 43.544, später nach Dora transportiert.
- MARIVAL François; am 15. 11. 1909 geb.; wurde am 4. 8. 1942 verhaftet, nach Buchenwald deportiert, Nr. 61.116, später nach Flossenbürg transportiert.
- MARTIN Louis-Augustin; am 11. 3. 1913 geb.; wurde am 18. 11. 42 verhaftet, vermutlich nach Deutschland transportiert.
- MARTIN Marie-Maurice Marcel Robert; am 27. 7. 1928 geb.; war in Verdun im deutschen militärischen Gefängnis inhaftiert.
- MASSIN Fernand-Julien; am 6. 1. 1896 geb.; wurde am 17. 7. 1944 verhaftet und nach Sachsenhausen deportiert.

Sowjetarmee in Westdeutschland!

Seit 1945, so berichtet laut DENA der in Bremen erscheinende „West-Kurier“, sind zwischen achtzig und hunderttausend Sowjetsoldaten in die Westzonen desertiert! 60 % der Deserteure, so berichtet das Blatt weiter, sind hohe Berufsoffiziere, 24 von ihnen Generale! Es gibt also in Westdeutschland eine Sowjetarmee mit 24 Generalen, und 59 976 höheren Berufsoffizieren!

Höher geht die Dummheit der Antisowjethetze allerdings wirklich nicht mehr.

Für den Fall eines Krieges

Nach einem Bericht der „New York Times“ hat die Schiffsfahrtskommission in Washington die „Maritime commission“ über 1,2 Millionen Handelsfahrtsraum im Werte von über einer halben Milliarde Dollars stillgelegt, um nicht noch einmal im „Kriegsfall“ von Tonnagemangel überrascht zu werden. Die stillgelegten Schiffe werden durch besondere Trupps in Ordnung gehalten.

Man erinnere sich daran, daß nach dem Krieg bis in die jüngste Zeit hinein als eine der wesentlichsten Ursachen der Ernährungsschwierigkeiten der Mangel an Schiffstonnage zum Transport der überseeischen Lebensmittelvorräte angeführt wurde. In Wirklichkeit wurde dieses Märchen von den Drahtziehern der Aushungerungspolitik gegen die Völker Europas und den auf die Sicherung ihrer hohen Profite bedachten amerikanischen Monopolkapitalisten erfunden, um die von ihnen bewußt herbeigeführte Verknappung der Lebensmittelzufuhren zu verdecken.

Die in amerikanischen Häfen stillgelegte Hilfskreuzerflotte von über 2000 modernen Schiffen wird von den ach so hilfs- und friedensbereiten Amerikanern nicht freigegeben und eingesetzt zum regelmäßigen und billigen Transport des Lebensmittelüberflusses aus Uebersee. Sie wird vor Anker gelegt und gepflegt, um im „Kriegsfall“ zur Vernichtung von Menschen und Werten unverzüglich zur Verfügung zu stehen.

Sorgen wir dafür, daß der „Kriegsfall“ nie eintritt, so sehr ihn die Kriegstreiber die schon sicher mit ihm rechnen um ihre blutigen Geschäfte aufs neue treiben zu können, herbeizuführen sich anstrengen.

Amerikanische Manöver am Rhein

Fingierte Truppenkonzentrationen an der amerikanischen Zonengrenze! Alarm! Der „Feind“ greift aus dem Gebiet westlich des Rheins an. Die erste amerikanische Infanteriedivision und die US-Constabulary rast auf tausenden von Jeeps und Lastwagen dem Angreifer entgegen, um die Rheinübergänge zu verteidigen. Umsonst. Die Westarmee erzwingt den Rheinübergang bei Mainz und Mannheim. Der Vormarsch nach Osten beginnt. Nach Terraingewinn im Vorrücken Abschwenken der siegreichen Angreifer auf die „gegenwärtigen“ Grenzen mit der Sowjetzone.

Das ist die Zusammenfassung eines Berichtes der „Frankfurter Rundschau“ über die US Wintermanöver in Deutschland.

An den „gegenwärtigen“ Grenzen der Sowjetzone ertönt dann wohl „das Ganze halt!“ Kritik. Welches die rote und welches die blaue Manöverarmee sein wird, davon ist in dem Bericht nichts gesagt.

AUS UNSERER HEIMAT

Freiburg — Emmendingen — Müllheim

Redaktion des Heimattells: Freiburg,
Schwabentorstraße 1, Telefon 2239
Verantwortlich: H. Schäfer

Was gibt es auf Karten?

Kaffee-Ersatz: Für Monat Januar auf Januar-Karten: Normalverbraucher von 6 Jahren an, Abschnitt 33, 125 g; Schwerarbeiter, Gr. III und Gr. IV, Abschn. IX, 100 g.

Hülsenfrüchte: Für Monat Januar auf Januar-Karten: Normalverbraucher von 3-6 Jahren, Abschnitt 27, 500 g; von 6 Jahren an, Abschnitt 27, 600 g.

Kindernährmittel: Für Monat Januar auf Januar-Karten: Normalverbraucher von 0-3 Jahren, Abschnitt 27, 29, 31 je 500 g, zus. 1500 g; von 3-6 Jahren, Abschnitt 29, 500 g.

Außerdem ist mit der Ausgabe einer Weißmehl-Zuteilung für den Monat Dezember zu rechnen. Näherer Aufruf erfolgt.

Mitteilung der Städt. Bühnen

Anlässlich der 100. Wiederkehr des Geburtstages von August Strindberg am Samstag, den 23. Januar, führen die Städt. Bühnen am Sonntag, den 23. Januar, vormittags 11 Uhr, im Städt. Kammerspielhaus eine Gedenkfeier durch. Im Mittelpunkt dieser Feier steht eine Gedenkrede des bekannten Schriftstellers Herbert Tjadens. Die Rede wird umrahmt von Vorträgen des Richard Plümer-Quartetts. (Beachten Sie bitte das Sonderplakat.)

Das Tegernseer Bauerntheater gastiert

Ein Stück echten bayrischen Volkstums beschaute das Tegernseer Bauerntheater einem zahlreichen erschienenen Publikum. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand das durch den Film bekannte Lustspiel „Das sündige Dorf“. Der derbe bayrische Humor, der von den Darstellern echt wiedergegeben wurde, hatte Lachsalven ohne Ende zur Folge. Das ausverkaufte Haus spendete nicht nur diesem Stück, sondern auch der Schrammelmusik, die leider unter einem temperamentlosen Handharmonikaspieler litt, reichen Beifall.

Vortrag über indische Musik

Am Montag, den 24. Januar 1949, wird in der Universität Herr Dr. Arnold Baké (Universität London) in deutscher Sprache einen allgemeinverständlichen Vortrag über indische Musik mit Vorführungen und Lichtbildern halten. Herr Dr. Baké hat viele Jahre in Indien gelebt und gilt als einer der besten Kenner der indischen Kultur.

Freiburger Veranstaltungen

Städtische Bühnen: Siehe Inserat.

Besondere Veranstaltungen: Universität, Hörsaal 1, Dienstag, 25. 1. 49, 20 Uhr: Russische Volkslieder. Es singt der russische Chor der Universität unter Leitung von Rektor Alexander Kresling.

Lichtspiele: Casino: Das verlorene Wochenende. Friedrichsbau: ... und über uns der Himmel. Kandelhof: Links der Isar, rechts der Spree. Harmonie: Hallo, Sie haben Ihre Frau vergessen. Union: Was geschah in dieser Nacht.

Freiburger Chronik

Freiburg. Durch Glätte kam eine Frau auf dem nicht gestreuten Gehweg in der Erwinstraße so schwer zu Fall, daß sie sich einen Bruch des linken Handgelenks zuzog. Ein ähnlicher Unfall trug sich auf dem Münsterplatz zu. Im Hofe der Emil Gört-Strasse stürzte außerdem beim Spielen ein 10 Jahre alter Schüler so schwer, daß er mit einer schweren Knieverletzung in die chirurgische Klinik verbracht werden mußte.

In einer Gastwirtschaft in der Grünwälderstraße kam es zwischen Gästen zu Auseinandersetzungen, die in Tätlichkeiten ausarteten. Zwei unverträgliche Kraftfahrer gerieten vor dem Hauptbahnhof in Streit, der sich bis zu Tätlichkeiten erweiterte, so daß eine größere Zuschauermenge in den Genuß eines etwas regelwidrigen Kampfes kam.

In dieser Woche wurden bisher drei Fahrräder gestohlen. Ein Herrenfahrrad mit Anhänger, Marke Gritzer, Fabr.-Nr. 354 168, in der Seminarstraße. Ein Damenrad, Marke Torpedo, in der Zäsiusstraße, und ein weiteres Damenrad aus einem Keller in der Beurbarung.

Verkehrsunfälle ereigneten sich in der Brombergstraße, Ecke Zäsiusstraße, wo zwei PKW's zusammenstießen, ohne erheblichen Schaden anzurichten. Weiter auf der Kreuzung Johann von Weerth-Reiterstraße, wo ein PKW mit einem Lastkraftwagen zusammenstieß, auch ohne größere Folgen. Und schließlich der dritte in der Fabrikstraße, wo zwei Personenkraftwagen unachtsamerweise engere Führung aufnahmen, so daß leichter Sachschaden entstand.

Ein Kaminbrand ereignete sich in einem Hause im Laubenweg, der von einer Abteilung der Feuerwehr nach kurzer Zeit gelöscht werden konnte.

Mitteilung des Verbandes der Körperbeschädigten

Emmendingen. Die Ortsgruppe Emmendingen des Verbandes der Körperbeschädigten, Arbeitsinvaliden und Hinterbliebenen hält Samstag, den 22. Januar 1949, 20 Uhr, im Gasthaus zum „Löwen“ ihre ordentliche Jahres-Hauptversammlung ab. Hierbei wird der 2. Landesverbandsvorsitzende, Kam. Dreher aus Freiburg ein sehr aktuelles Referat halten. Alle Mitglieder, wie auch weitere Interessenten sind hierzu recht herzlich eingeladen.

Volkschor Sängerbund Waldkirch i. Br. teilt mit: Am Samstag, den 22. Januar 1949, abends 20 Uhr, findet unsere Jahreshauptversammlung im „Deutschen Hof“ statt. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Jugendversammlung der KP

Freiburg. Die Jugendgenossen der Partei und zahlreiche Gäste hatten sich am vorigen Sonntagabend zu einer Feierstunde zusammengefunden, die dem Andenken an den Tod Lenins vor 25 Jahren und die Ermordung Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts im Jahre 1919 gewidmet war. Liebknechts Aufruf: „Trotz alledem“ gab dem Erinnern an die beiden großen Kämpfer unserer Partei die besondere Bedeutung gerade für uns heute, die wir wieder mitten im Kampf um die demokratische Gestaltung unseres Vaterlandes stehen. Nicht chauvinistische Verhetzung, bewußt benutzt von den kapitalistischen Wortführern, um ihre gegen die Sicherung der Existenz der Werktätigen geführten Angriffe zu verschleiern, nicht die verlogenen Phrasen vom Kampf um Europas „Neuordnung“ können uns in unserer Zuversicht beißen. Den Weg unserer ermordeten Genossen konsequent weiterzugehen, bis wir trotz alledem unser Ziel erreicht haben.

Auf diesem Weg sind wir nicht allein. Mit uns sind Millionen junger Menschen in allen Ländern der Welt. Ihnen und uns ist Vorbild das Leben und die Arbeit Wladimir Iljitsch Lenins, der vor 25 Jahren starb. Er, der Begründer der kommunistischen Partei der Sowjetunion, die heute trotz aller Verleumdungen klar und zielbewußt sein Werk fortsetzt, gab uns das Rüstzeug für unsere Arbeit in der Partei und lehrte uns die Kraft und Sicherheit zu gewinnen, die wir so sehr brauchen, um nicht zu zerbrechen an der Härte des Kampfes, den wir als Vortrupp der Arbeiterklasse führen müssen.

Aus diesem Bewußtsein heraus waren sich alle Anwesenden deshalb auch einig, für den Genossen Reimann, der in der britischen Zone den Angriffen der Besatzungsmacht ausgesetzt ist, eine Solidaritätserklärung abzugeben, die folgenden Wortlaut hat:

„Die heutige, am 15. Januar 1949 durchgeführte Jugendversammlung der KP Freiburg, erklärt sich mit den Ausführungen des Genossen Reimann in den Fragen des Ruhrstatus während der Düsseldorfer Versammlung solidarisch. Die Ruhr ist ein Bestandteil Deutschlands und kann als solcher nur im Rahmen eines Friedensvertrages mit Gesamtdeutschland besprochen werden. Das Ruhrgebiet bietet Deutschland gegenüber den durch den Hitlerkrieg zerstörten Ländern die einzige Möglichkeit, seine Wiedergutmachung voll durch eine Friedensproduktion zu erfüllen und muß deshalb in die Hand des deutschen Volkes gelegt werden. Wir halten die gegen Max Reimann erhobene Anklage als einen Bruch der Potsdamer Beschlüsse, die allen demokratischen Kräften in Deutschland Rede- und Versammlungsfreiheit sichern. Gen. Reimann hat nicht nur als Vorsitzender der Kommunistischen Partei gesprochen, sondern auch im Namen und Sinne Millionen werktätiger Deutscher.“

Ein durchsichtiges Manöver!

Freiburg. In einer am letzten Dienstag stattgefundenen Studenterversammlung beschäftigte man sich u. a. mit der Verhaftung und Verurteilung des Studentenratsvorsitzenden der Leipziger Universität. Der Astavorsitzende, stud. ver. pol. Poincillit unterbreitete den Studenten die ihm bekannte Nachrichten über diesen Fall und forderte sie auf, ihn zu ermächtigen, in einer demnächst stattfindenden Konferenz der Universitäten der Westzonen in ihrem Namen gegen die Verurteilung des betreffenden Studenten zu protestieren. Diesem Wunsche wurde nach akademischem Brauch entsprochen.

Dem hiesigen Astavorsitzenden muß man allerdings vorwerfen, daß er die Studentenschaft, zu einem Protest gegen ein Urteil aufforderte, dessen nähere Einzelheiten ihm nicht bekannt waren und von dem er nur die Version irgendeiner westdeutschen Veröffentlichung zu Gesicht bekommen hatte. Er hätte besser daran getan, sich zunächst die konkreten Unterlagen über den Fall aus Leipzig kommen zu lassen, bevor er durch diesen leeren Protest denjenigen Stoff für eine skrupellose Antikommunistenhetze gab, die immer und bei jeder Gelegenheit glauben, solche Dinge für ihre Interessen auswerten zu müssen. So müssen die Freiburger Studenten im CDU-

Organ, der „Süvozet“ lesen, daß sie sich zu einer „Front gegen den Kommunismus“ zusammengefunden hätten. Die menschlich verständliche Haltung der Studenten, sich gegen eine ihnen zu hart erscheinende Verurteilung eines Kommilitonen zu wenden, wird als „Protest gegen kommunistische Willkürjustizmethoden“ ausgeschaltet. Natürlich sparte die „Süvozet“ nicht damit, aus dem Verurteilten einen „Verschleppten“ zu machen, veranlaßt natürlich durch eine oberflächliche Bemerkung des Astavorsitzenden. Gerade angesichts der Tatsache, daß dem Schreiberling dieses üblichen Hetztriktels die Hintergründe des Falls ebensowenig bekannt waren, wird das Geschreibsel zu einer unüberbietbaren Gemeinheit.

Letztlich muß betont werden, daß, obwohl sich zweifellos gewisse reaktionäre und unbeherrschbare Studenten der Haltung der „Süvozet“ anschließen werden, die Verallgemeinerung durch diesen sogenannten Journalisten seine Kompetenzen weit übersteigt. Der Teil der Freiburger Studentenschaft, der sich ernsthaft mit den politischen und ideologischen Problemen unserer Zeit auseinandersetzt, verbittet sich energisch, daß man durch solch elende Machenschaften den Versuch macht, die Freiburger Studenten als Frontsoldaten gegen den Kommunismus zu diskriminieren. a.p.

Kreiskonferenz der KP Freiburg

In der am vergangenen Sonntag durchgeführten Kreisfunktionärkonferenz der Partei in Freiburg sprach, nachdem in würdiger Form der großen Toten der deutschen Arbeiterbewegung, Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs, und des 25. Todestags Lenins gedacht worden war, Gen. Erwin Eckert über die politische Lage. Insbesondere beschäftigte er sich mit den Problemen, die sich aus den gegenwärtigen Verhältnissen ergeben. Gerade die immer stärker werdende Hetze der imperialistischen Mächte gegen die Sowjetunion und die Kommunistische Partei beweise die Schwäche der Imperialisten selbst und bestätige die wachsende Stärke der fortschrittlich-demokratischen Kräfte. Im Kampf der Werktätigen um die Durchsetzung ihrer Forderungen wird die Kommunistische Partei, ihrer verantwortungsvollen Rolle bewußt, alles tun, um diesen Kampf mit Erfolg zu führen.

Die Diskussion ging zunächst auf die durch das Ruhrstatut als erstes Glied des Besatzungsstatuts geschaffene Lage ein, wobei sich die Versammlung mit der Stellungnahme des durch die britische Militärregierung angeklagten Genossen Reimann solidarisch erklärte. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

„Die Parteiarbeiterkonferenz der KP Freiburg erklärt sich mit der Stellungnahme des Vorsitzenden der Partei, Gen. Max Reimann zum Besatzungs- und Ruhrstatut solidarisch. Max Reimann hat gegen jene „Persönlichkeiten“, die ihre Hand zur Spaltung Deutschlands, zur Herauslösung des Ruhrgebiets hergaben, das ausgesprochen, was die Meinung Millionen Deutscher ist. Die Mehrheit des deutschen Volkes wünscht weder Ruhr- noch Besatzungsstatut und den baldigen Abschluß eines Friedensvertrages und den Abzug der Besatzungsmächte.“

Weiter wurde über den in der Weihnachtsausgabe veröffentlichten Artikel „Ueber die Russen und über uns“ diskutiert. Gerade im Zusammenhang mit der Erklärung des Parteivorstandes wurde es von den Anwesenden für notwendig befunden, daß alle Genossen der Parteinheiten sich eingehend mit diesem wichtigen Material der Partei befassen, um die mit der internationalen Lage verbundenen Probleme in ihrer Bedeutung zu verstehen.

Dann kam das auch für Südbaden in Aussicht genommene „Notopfer Berlin“ zur Sprache. Die Rücksichtslosigkeit, mit der gerade durch diese finanzielle Belastung von der Seite der regierenden Klassen über die Interessen der Werktätigen hinweggegangen wird, sollte für die Arbeiter in den Betrieben Anlaß genug sein, sich auf die bevorstehenden Betriebsratswahlen vorzubereiten. Es wird Aufgabe der Arbeiter und Angestellten in den Betrieben sein, die besten Vertreter ihrer Interessen als Kandidaten in Vorschlag zu bringen. Damit wird jede Spekulation der Unternehmer, um auf eine Reihe von Vorschlags-

listen Handlanger in den Betriebsrat zu bekommen, durchkreuzt.

Mehr Lohn?

Stellungnahme der Parteiarbeiterkonferenz der KP Freiburg zum „Notopfer“

Der Versuch, auch in Südbaden das sog. „Notopfer“ einzuführen, bedeutet erneut ein Angriff reaktionärer Kreise, ihre Abenteuerpolitik durch das werktätige Volk zahlen zu lassen.

Wir stellen fest, wer das sog. „Notopfer Problem“ wünscht und verursacht hat, soll auch zahlen! In diesem Sinne fordern wir Euch Werktätige in den Betrieben und Büros auf, gegen die Versuche, das „Notopfer“ auch bei uns durchzuführen, mit aller Entschiedenheit zu protestieren. Stellt entschiedener als bisher die berechtigten Lohnforderungen in den Vordergrund. Hier möge unsere Wohlfahrt und der südbadische Landtag beweisen, wenn sie zu helfen wünscht. Will sie dem werktätigen Volke helfen, dann hat sie hier die beste Gelegenheit, indem sie die berechtigten Lohnforderungen unterstützt.

Sport UND Spiel

Fußball

Zonenliga Süd

Fortuna Freiburg — SV Tübingen

Die Gäste aus der Hohner-Stadt werden sich am kommenden Sonntag in Freiburg erstmals mit Lauxmann vorstellen, der am vergangenen Sonntag gegen Spfr. Stuttgart in überzeugender Form gefiel. (Mösl-Stadion, 14.30 Uhr.)

Bezirksliga Freiburg

Wird Reute den ASV schlagen?

Das Spiel in Reute wird zweifellos im Mittelpunkt des Interesses der sonntäglichen Spiele in der Freiburger Bezirksliga stehen. Es ist durchaus anzunehmen, daß die Freiburger Grünweißen bei der spielstarken Reutener Mannschaft beide Punkte lassen müssen. Auch in Waldkirch muß der Tabellenvierte Riegel alles aufbieten, um seinen Platz zu halten. Zählungen hat in Kenzingen beim dortigen SV nichts zu bestellen, doch zu der 0:7 Vorspielergebnisse wird es diesmal nicht mehr kommen. Ebenfalls hat Ihringen beim Heimspiel gegen Staufden die größeren Chancen, während Kollnau Besuch in Teningen als durchaus offen zu bezeichnen ist.

Die Termine im einzelnen: Reute — ASV Freiburg; Waldkirch — Riegel; Ihringen — Staufden; Spfr. Freiburg — Müllheim; Kenzingen — Zählungen; Teningen — Kollnau.

Studio Freiburg sendet —

wir wählen aus:

Sonntag, den 23. Januar 1949

8.05 Uhr Musik am Sonntagmorgen; 8.50 bis 12.45 Religiöse Sendungen; 19 Sport zwischen Rhein, Neckar und Bodensee.

Montag, den 24. Januar 1949

8.15 Uhr Nachrichten aus Baden und Württemberg; 9.05 und 14.45 Suchdienst; 11.30 „Leichte Kost!“ 30 Minuten Unterhaltungsmusik; 12.45 Der Montagkurier für Baden und Württemberg; 18.15 Programmübersicht; 18.45 Lieder aus dem 18. Jahrhundert.

Dienstag, den 25. Januar 1949

6.10 Uhr Morgenkonzert; 8.15 Nachrichten aus Baden und Württemberg; 9.05 und 14.45 Suchdienst; 11.30 Volksmusik; 11.45 Landfunk; 12.45 Die Viertelstunde der Gewerkschaften; 13.15 Musik nach Tisch; 18.55 Nachrichten aus Baden und Württemberg.

Mittwoch, den 26. Januar 1949

8.15 Uhr Nachrichten aus Baden und Württemberg; 9.05 und 14.45 Suchdienst; 11.30 Sang und Klang aus dem Schwabenland; 11.45 Die Viertelstunde für Württemberg-Hohenzollern; 12.10 Mittagskonzert; 12.45 Die Zeit im Gespräch; 14.45 Suchdienst; 18.15 Für den Heimatfreund; 18.40 Franz Schneller plaudert; 18.55 Nachrichten aus Baden und Württemberg.

Freiburger Sonntagsdienst

Sonntag, 23. Januar 1949

Ärzte: Dr. Simonis, prakt. Arzt, Jensenstraße 1, Tel. 2889; Dr. Schäfer, prakt. Arzt, Marienstraße 2, Tel. 2714; Frau Dr. med. Walter, prakt. Ärztin, Weiherhofstraße 8, Tel. 2335. **Apotheken:** Waldsee-Apotheke, am Schiff; Stühlinger-Apotheke, Klarastraße 58-60. **Zahnärzte:** Univ.-Zahnklinik in Günterstal, Torpl. 1, Tel. 2583. Bereitschaftsdienst von 10-12 Uhr. **Dr. Max Klaar,** Wöllflinstraße 14. **Dentisten:** Elisabeth Grabmeister, Rempartstraße 10. **Garagen:** Graeber & Söhne, Habsburgerstraße 17/19. **Tankstellen:** Graeber & Söhne, Habsburgerstraße 17/19.

Tribüne der Aussprache

Ein Flüchtling schreibt uns zum Lastenausgleich: „Seit 1945 befinde ich mich in Freiburg als Flüchtling. Viele Fragebogen mußte ich unterdessen ausfüllen, um meine hiesige Daseinsberechtigung nachzuweisen, die ich dann im Jahre 1948 erhielt. Weitere Anträge mußten ausgefüllt werden, um einmal eventuelle Unterstütsbeiträge und Hilfen zu erhalten. Obwohl in den Haushaltsplänen des Staates für diese Zwecke Tausende zur Verfügung standen, haben die meisten Betroffenen hiervon noch nichts gespürt. Umso erfreuter war ich dieser Tage, als ich im Briefkasten einen Bezugsschein der Flüchtlingsbetreuungsstelle vorfand. Welche Enttäuschung aber, als ich folgendes darauf las:

Ist berechtigt, gegen Bezahlung 500 gr Käse in Empfang zu nehmen.

Ich glaube, es ist eine falsche Auffassung, wenn die hierfür Verantwortlichen glauben, daß die Forderungen auf einen gerechten Lastenausgleich so zum Schweigen gebracht werden können. Wir wollen in der Verteilung von Lebensmitteln keine besondere Vergünstigung gegenüber der Gesamtbevölkerung. Wir wollen einen Lastenausgleich zu Lasten derer, die an unserer, der Werktätigen Not riesige Gewinne durch die unsoziale Währungsreform erzielt haben. Die dazu beigetragen haben, daß wir unserer seit 1945 mühsam ersparten Spargroschen beraubt wurden und gerade mit unserem Verdienst das nötigste zum Leben kaufen können, und oft nicht einmal dies. Wir fordern deshalb nach wie vor: Einen gerechten Lastenausgleich, höhere Löhne und herunter mit den Wucherpreisen!“ (tt)

Ist berechtigt, gegen Bezahlung 500 gr Käse in Empfang zu nehmen.

Ich glaube, es ist eine falsche Auffassung, wenn die hierfür Verantwortlichen glauben, daß die Forderungen auf einen gerechten Lastenausgleich so zum Schweigen gebracht werden können. Wir wollen in der Verteilung von Lebensmitteln keine besondere Vergünstigung gegenüber der Gesamtbevölkerung. Wir wollen einen Lastenausgleich zu Lasten derer, die an unserer, der Werktätigen Not riesige Gewinne durch die unsoziale Währungsreform erzielt haben. Die dazu beigetragen haben, daß wir unserer seit 1945 mühsam ersparten Spargroschen beraubt wurden und gerade mit unserem Verdienst das nötigste zum Leben kaufen können, und oft nicht einmal dies. Wir fordern deshalb nach wie vor: Einen gerechten Lastenausgleich, höhere Löhne und herunter mit den Wucherpreisen!“ (tt)

Tischtennis am Kaiserstuhl

Am vergangenen Samstag konnte sich Endingen für die in der Vorrunde erlittene Niederlage gegen den ungeschlagenen Tabellenführer der Kreisklasse Nord, Freiburg-Betzenhausen mit einem schönen 5:4-Sieg revanchieren. Dieser Sieg zeigt damit, daß Endingen in den Rückrundenspielen aufs beste vorbereitet ist. Auch am kommenden Sonntag dürfte Endingen als Sieger beim Spiel gegen Freiburg-Betzenhausen II. hervorgehen.

Sportgangster

Mit einem schwerwiegenden Fall von Gangstertum im Sport hatte sich der Bezirksfachauschuss Fußball im Beyirk IV Bodensee zu befassen. Herbert Oetlin vom SV Wollmatingen wurde wegen „im höchsten Maß unsportlichen Benehmens und seines Ueberfalles auf einen Schiedsrichter“ auf Lebenszeit aus dem Fußballverband ausgeschlossen. Der SV Wollmatingen wurde mit einer Platzsperre von drei Wochen und mit einer Geldstrafe von 26 DM (!) belegt.

Jugoslawien wird am Fußball-Weltmeisterschaftsturnier 1950 in Brasilien teilnehmen. Die Organisation des diesjährigen Turniers wurde Spanien anvertraut, und zwar spielen im Juni Spanien gegen Frankreich und Italien gegen Portugal. 1950 findet das Turnier in Portugal statt, 1951 in Italien und 1952 in Frankreich.

Sterne und nackte Mädchen / Ein Beitrag zur Kulturgeschichte Westdeutschlands

Zur Zeit sind Sterne und nackte Mädchen die beliebtesten und pfleglichst behandelten Gegenstände der westdeutschen Journalistik. Die verschwiegenen Händler, die früher unanständige Postkarten verkauften, würden heutzutage schlechte Geschäfte machen. Wer Pornographie sucht, findet an jedem Zeitungsstand ein reichliches Angebot. Nicht nur die Magazine, die in Deutschland immer schon eine pikante Note hatten, auch die üblichen, scheinbar seriösen Illustrierten und Journale sind daran beteiligt, und die Bildleute bemühen sich redlich, einander in der Erfindung neuer Gelegenheiten und im Mut zur Ausgezogenheit zu übertreffen. Ist plötzlich eine Welle heidnischer Sinnesfreudigkeit über uns gekommen. Stehen wir im Begriff zurückzukehren in den schönen Urzustand paradiesischer Unschuld, der des Feigenblattes nicht mehr bedarf? Ach, für Unschuld sprechen die nackten Tatsachen, die uns en masse serviert werden, leider ganz und gar nicht. Sie erinnern vielmehr an die penetrante Atmosphäre zusammengepöbelter Männlichkeit, wie wir sie aus Kasernen und ähnlichen Männer-Massenunterkünften kennen, und sie sind nicht selten erfüllt von der Schamlosigkeit der Etappen-Prostitution. Was uns die Zeitschriftenmacher als unerläßliche Konzession an den Geist der Zeit, an den Geschmack des Publikums hinstellen möchten, das ist in Wirklichkeit „der Herren eigener Geist“, der Geist eines moralisch stumpfen animalischen Männchens, der mit Krieg und Landsknechtstum unlösbar verbunden ist und dessen Wahrer und Künstler die Leute sind, die gestern PK-Männer waren und heute in den Redaktionsstuben von Journalen und illustrierten Zeitungen sitzen.

Gegen diesen skrupellosen Journalismus, der Nacktheit als Sensation darbietet und den Frauenkörper als Mittel der Lesergewinnung mißbraucht, ist vorerst vom Standpunkt der Moral aus einiges einzuwenden. Jawohl, der Moral! Daß wir unter diesem Begriff weder die altjungferliche Prüderie meinen, die sich vor dem Unbekleideten als dem schlechthin Unanständigen entsetzt, noch an die bigotte Engherzigkeit denken, die nackt und schamhaft gleichsetzt, braucht in einer Zeit, in der gemeinsamer Sport und gemeinsames Freibaden Selbstverständlichkeiten sind, wohl kaum besonders betont zu werden. Aber gerade wer sich frei weiß von Prüderie und Engherzigkeit, muß die schamlose Zur-Schau-Stellung des weiblichen Körpers und seinen Mißbrauch als Lockmittel, als etwas zutiefst Unmoralisches, weil die Menschenwürde der Frau Verletzendes, ablehnen. Hinter der „pine-up-girl“-Mode, gleichgültig, ob sie in der Reklame oder in der Journalistik auftritt, steht letztlich immer eine Auffassung, die die Frau zu einer Art von lebendigem Genußmittel, zur Ware ausdegradiert. Zu einer reizvollen und begehrten Ware, aber eben doch zur Ware. Es sollte Sache der Frauen sein, daß alle Männer, die das Glück hatten, wirklichen Frauen zu begegnen und sich den Respekt vor der Frau bewahren konnten, in diesem Kampfe auf ihrer Seite sein werden.

Aber die Konjunktur in nackten Mädchen, die wir zur Zeit in der westdeutschen Journalistik erleben, hat nicht nur eine moralische, sie hat auch eine sehr ernste politische Seite. Denn sie ist im Grunde ja ein Armutszeugnis, eine Erklärung des geistigen Bankrotts. Was tun Menschen, die irgendwo zusammenkommen und sich nichts zu sagen haben? Sie erzählen sich unanständige Witze. Die Jour-

nalisten, die ihren Lesern nichts mehr zu sagen wissen, füllen ihre Spalten mit Obzönitäten. Diese Erscheinung ist eine der Symptome des erschreckenden Versumpfungsprozesses, der das geistige und politische Leben Westdeutschlands immer mehr erfaßt. So wie der einzelne Mensch verkommt, wenn er keinen Lebensplan, kein Lebensziel und kein Selbstvertrauen mehr besitzt, so verkommt und versumpft ein Volk, dem die Zuversicht, sein Schicksal aus eigener Kraft gestalten zu können, verlorengegangen ist. In dieser Lage ist das gewaltsam zerrissene deutsche Volk, und wenn ihm nun noch, wie das im Westen geschieht, täglich zum Bewußtsein gebracht wird, daß es von fremder Hilfe abhängig, fremden Entscheidungen ausgeliefert ist, dann ist die Gefahr riesengroß, daß es zu einer stumpf dahintrottenden Masse wird, die nichts als die Befriedigung der animalischen Bedürfnisse sucht und an Stelle eines Zukunftsglaubens eine dumpfe Angst vor der Zukunft in sich trägt.

Für diese Zukunftsangst — die Existentialisten nennen sie „Lebensangst“ — offerieren die Kurpfuscher der öffentlichen Meinung ein Zaubermittel: den Glauben an die Sterne. Der astrologische Briefkasten, das Wochen- oder Monatshoroskop, sind feste Bestandteile vieler Wochenzeitungen und Journale. Und

welche Weisheiten werden darin verkündet! Einer Uebersicht „Dein Schicksal in dieser Woche“, die eine in Hunderttausenden verbreitete Wochenzeitung bringt, entnehmen wir folgenden Geistesblitz:

Für im Februar Geborene: „Geschäftlich bieten sich ihnen höchstens kurz vor Jahresende noch einmal gute Aussichten. Dann müssen Sie sich ein wenig mit Geduld wappnen. Warm anziehen!“

Auf die Idee, sich im Dezember warm anzuziehen, wäre sicherlich ohne die Sterne auch niemand gekommen. Daß es Menschen gibt, die für eine geistige Kost dieser Art Geld ausgeben, ist schlimm. Daß es Zeitungsmacher gibt, die sie verabreichen, ist schlimmer. Ein Journalismus, der den Anspruch auf geistige Führung aufgibt, gibt sich selbst auf und diskreditiert aufs peinlichste die Idee der Pressefreiheit, für die auch deutsche Journalisten gekämpft und gelitten haben. Wer dem Volke nichts mehr zu bieten hat als Aberglauben und Obszönitäten, hat das Recht verliert, zum Volke zu sprechen.

Oder sollte es Kreise geben, die ein Interesse daran haben, daß unser Volk mit nackten Mädchen amüsiert und mit Hokus-Hokus narkotisiert wird? Darüber sollte man recht gründlich nachdenken. Catg.

Schönheitsköniginnen

Wir leben im Zeitalter der über den Ozean gekommenen Schönheitsköniginnen-Psychose. Heute gibt es in jedem Dorf und in jeder Stadt, zum Nutzen von Leuten, die nicht arbeiten wollen und sich Veranstalter nennen, „Schönheitskonkurrenzen“. Die zur Konkurrenz stehenden Schönen versuchen, ihre weiblichen Reize sichtbar auf das würdige Preisrichter-Kollegium wirken zu lassen. Wer die meiste Wirkung erzielt, dessen Haupt wird gekrönt und dessen Lende umgürtet.

Schön ist aber nicht schön, gefallen macht schön und Schönheitspreisrichter haben ihre Marotten. Jüngst behauptete einer von ihnen bei einem Schönheits-Wettbewerb in Rom, daß die Beine der anerkanntesten Favoritin Bier- und nicht Sektflaschen gleichen. Die gekränkte Schöne weigerte sich darob dem hohen Kollegium noch einmal ihre Beine, ja, selbst die Knöchel, zu zeigen. Das genügte, um sie zu disqualifizieren.

Da aber in südlichen Ländern das Blut röter fließt als anderswo und außerdem noch eine weitere Schöne ob gewisser bei ihr festgestellter Mängel zutiefst beleidigt war, stürmten die temperamentvollen Römer das Podium der Jury. Der erste Preisrichter ging nach einem trockenen Leberhaken k.o. in die Knie. Die übrigen flüchteten in eine Kammer des Hauses. Diese Gelegenheit benutzte die zweite Geprüfte unter den Königinnen-Bewerberinnen, um der Masse zu zeigen, ein wie himmelstreichendes Unrecht das über sie gefällte Urteil sei. Sie entkleidete sich völlig und wies nach, daß die von der Jury bei ihr entdeckten Mängel in Wirklichkeit gar nicht vorhanden seien. Ob solcher „objektiven“ Beweisführung steigerte sich der Sturm zum Orkan, und es wurde versucht, die verbarrikadierte Preis-



Die temperamentvolle Miß-Besançon

Paris. In den letzten Jahren waren die Wahlen der zahlreichen Schönheitsköniginnen in Frankreich mehr und mehr zum öffentlichen Aergernis geworden. Bei der letzten Wahl der „Miß France“ war es sogar zu Handgreiflichkeiten gekommen. Eine der Schönheitsköniginnen, „Miß Besançon“, eine prächtige Blondine, hatte der gewählten „Miß France“ in aller Öffentlichkeit eine Ohrfeige geknallt. Aber nicht nur diese Vorgänge, die Inzigen hinter den Kulissen, die — nach Ansicht vieler Franzosen — die Wahl der Schönheitsköniginnen in eine Art Mädchenhandel zu verwandeln drohten, erregten unangenehmes Aufsehen. Als skandalös wurden auch die mittelbaren Folgen empfunden, nämlich das Geschäft, welches kommerzielle Unternehmen mit dem Namen „Frankreich“ und „Paris“ auch im Ausland zu machen versuchen. Der Polizeipräfekt von Paris hat daher für 1949 die Wahl der „Miß France“ untersagt.

Komplex „R“ / Von Hanna Goetz

Drei Wochen war ich stockheiser. Als alle Umschläge, Gurgeln und Schwitzen nichts mehr halfen, ging ich zum Arzt.

„Sie sind aber nicht von hier“, stellte er fest.

„Ich bin vor acht Wochen aus Württemberg gekommen“, bestätigte ich seine Diagnose. Sein Gesicht verzog sich zu mitleidvollem Grinsen.

„Sie Arme!“ seufzte er. „Wieso?“ fragte ich. „Sie haben doch noch gar nicht hineinguckt“, und meinte den Hals. „Weil Sie nun hier in der Ostzone wohnen müssen“, sagte er.

„Ich kam freiwillig“, widersprach ich. „Freiwillig?“ Ein vernichtender Blick. „Machen Sie den Mund auf! Zunge raus! Jäh sagen!“ — Aah! brachten meine Stimmbänder nur heraus. „Akute Laryngitis“, sagte er. „Sulfonamidkur, nach drei Tagen wiederkommen.“ Ich dankte und wollte gehen.

„Bitte“, rief er mich zurück, „sagen Sie mir um Gottes willen, ob Sie wirklich freiwillig in die Ostzone gekommen sind.“ — „Natürlich, wer sollte mich gezwungen haben?“

„Aber im Westen ist doch alles viel besser“, belehrte er mich. Ich staunte und wollte wissen, was. Er wußte es: „Das Weißbrot kostet dort eine Mark, ein Pfannkuchen drei Mark, Eier zweifünfzig das Stück. Ach, wenn ich doch auch mal einen Pfannkuchen für drei Mark essen könnte!“ seufzte er. Dann stierte er mich böse an. „Wirklich, ich verstehe Sie nicht, Sie sind doch eine kultivierte Frau, und hier — die Russen! Ich gehe weg von hier, jawohl, ich gehe in den Westen. Ich halte das nicht aus. Ich will wieder Pfannkuchen essen und keinen Russen mehr sehen!“

„Heil Hitler!“ beendete ich seinen Redefluß. Ich hatte genug. Er starrte mich an. Dann faßte er sich: „Ich war kein Nazi, ich war ...“ schon immer dagegen“, ergänzte ich, „und schämen sich nicht, die Lügenmärchen aus dem 1000jährigen Reich hier in Ihrem Sprechzimmer aufzulegen?“

Ich nahm die Türklinke in die Hand und ließ ihn stehen. Da vertrat er mir den Weg. „Werden Sie mich nun anzeigen?“ stieß er heraus. „Bei wem denn?“ lachte ich ihn an. „Na, bei der GPU natürlich“, sagte er, „das können Sie doch tun, dann werde ich abgeholt nach Sibirien, und kein Mensch erfährt davon.“

Ich war rettungslos verwirrt. Die Situation zu komisch. Wenn das kein Witz ist, denke ich, muß ich ihm jetzt eine Ohrfeige knallen. Aber sicher ist es ein Witz. Da sahe ich ihn an und merke plötzlich: es ist tatsächlich Angst. Kreidebleich steht der Mensch vor mir und stammelt: „Wirklich, ich kann Sie

Fragt erst bei dem gewichtigen Wort „Vaterlandsliebe“, was an eurem Land geliebt wird. Trösten die heiligen Güter der Nation die Besitzlosen? Tröstet die „heilige Heimat“ die Landlosen? Doch wer in unseren Fabriken arbeitet, auf unseren Straßen demonstriert, in unserer Sprache gekämpft hat, der wäre kein Mensch, wenn er sein Land nicht liebte. Anna Seghers

KULTUR-NOTIZEN

Zu Beginn des neuen Jahres werden von dem DEFA-Filmbetrieb wieder drei weitere bedeutende Filme herausgebracht: „Das Mädchen Christine“ mit Wolfgang Lukschy, Petra Peters, Tilly Lauenstein und Ilse Hülper; „Die Brücke“ mit Fritz Wagner, Arno Paulsen und Ilse Steppat und „Traum nicht, Annette“ mit Max Eckard, Karl Schönbeck, Helmuth Rudolph und Jenny Jugo in den Hauptrollen.

Das berühmte Moskauer Marionettentheater unternimmt zur Zeit eine Tournee durch die Tschechoslowakei und wird u. a. auch in Brunn und Prag gastieren.

Das gegen den Pariser Verleger Grasset seinerzeit ausgesprochene Verlagsverbot — er hatte während des Krieges mehrere Nazischriften herausgegeben — ist jetzt auf Grund zahlreicher Proteste der französischen Schriftsteller, Verleger und der Presse, in eine Geldstrafe von 10 Millionen Franken umgewandelt worden, die innerhalb der nächsten fünf Jahre bezahlt werden muß.

Professor Adolf Butenandt, der Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Biochemie in Tübingen, und Prof. Dr. Richard Kuhn, Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Chemie in Heidelberg, haben nachträglich den Nobelpreis für ihre Arbeiten auf dem Gebiet der Hormon- und Vitaminforschung erhalten. Beide Forscher wurden 1939 durch Hitler gezwungen, die ihnen zugesprochenen Nobelpreise abzulehnen.

Bei einer Suchaktion, die der Verhaftung kommunistischer Agitatoren galt, passierte der brasilianischen Polizei ein peinlicher Irrtum. Sie hielten den Roman „Les Misérables“ für eine kommunistische Propagandaschrift und fahndeten nach dem Verfasser, der bekanntlich der 1885 verstorbene französische Dichter Viktor Hugo ist.

Unter Führung Picassos hat eine Reihe französischer Maler Protest gegen die Methoden der amerikanischen Firma Hallmark erhoben. Diese Firma stiftete vor einiger Zeit den „Hallmark-Preis“, der alljährlich in europäische und amerikanische Maler verliehen werden soll. Als Preisaufgabe für 1949 stellte sie das Thema „Weihnachten“, wofür schon einige Tausend französische Maler ihre Bilder eingereicht haben. Der Protest richtete sich vor allem gegen die Auswertung der Urheberrechte und die wirtschaftliche Monopolstellung einer ausländischen Firma auf dem Gebiete der französischen Kunst.

Die Zwo-Pfennig-Steuermarke

Vor dem Postschalter windet sich eine Kundenschlange. Ich stehe hinter einem alten Mann, der in seiner Hand liebevoll einen Brief und zwanzig Pennig festhält.

Ab und zu schaut er die Schlange entlang zum Schalter, aus dem die Beamtin souverän Marken herausreicht. Manchmal hantiert sie auch mit einer Schere.

„Was die nur zu schneiden hat?“ wendet er sich an mich. Ich zuckte die Achsel. Die Beamtin schneidet unentwegt weiter.

Langsam wandert die Schlange vorwärts oder besser: wir in der Schlange, denn das Tier wächst immer wieder nach. Von Zeit zu Zeit dreht sich der Alte um und fragt: „Was die nur zu schneiden hat?“ Ich zuckte die Achsel.

Endlich sind wir am Schalter. Der große Uhrzeiger hat inzwischen die Hälfte seiner stündlichen Reise zurückgelegt. Der Alte hält sichtlich Luft. Er ist jetzt seine Majestät der Kunde.

„Eine Marke zu zwanzig.“ Die Beamtin reißt eine Marke vom Blatt und greift zur Schere. Dann schneidet sie ein kleines blaues Schnippelchen ab. Legt beides auf den Schalterisch: „Zwoundzwanzig.“

Der Alte brummt unverständlich und schüttelt energisch mit dem Kopf.

„Humm — nur ein einfacher Brief.“

„Kostet zwoundzwanzig.“

„Wie?“

„Zwoundzwanzig. Zwanzig Porto und zwo Steuer.“

„Steuer? Wieso?“

„Seit heute.“

„Seit heute? Aber wieso denn?“

„Steht in der Zeitung.“

Der Alte ist noch nicht überzeugt. Noch hält er krampfhaft Brief und Geld fest.

„Ich bekomme meine Zeitung erst morgen.“

„Das ist egal.“ Jetzt wird die Beamtin erstmals nervös. „Zwoundzwanzig kostet der Brief.“

„Ich habe nur zwanzig.“

„Dann können Sie nicht schreiben.“

„Warum nicht?“

„Weil ein Brief zwoundzwanzig kostet.“

„Warum das denn, am Ausgang steht doch groß zwanzig.“

„Aber da ist jetzt die Steuer drauf.“

„Welche Steuer?“

„Wegen Berlin.“

Der Alte schweigt bedächtig. Brief und Geld hält noch immer die Hand fest. Die Schlange murt langsam.

„Bisher kostete es doch nur zwanzig“, sagte er feierlich und wendet sich beifallsuchend an die hinter ihm Stehenden.

„Also — es kostet jetzt zwoundzwanzig — oder Sie können nicht schreiben“, sagt die Beamtin und macht Miene, die Marken wieder wegzunehmen. „Das ist von Frankfurt aus so bestimmt.“

„Wer hat denn sowas bestimmt?“, fragt der Alte unerschütterlich.

„Der Parlamentarische Rat.“

„Aber der ist doch in Bonn!“

„Na gut — dann war es der Wirtschaftsrat.“

„So, der Wirtschaftsrat. Wegen dem parlamentarischen Wirtschaftsrat also.“

„Das ist für den Berliner Kampf“, sagt die Beamtin erhaben.

„Ist denn schon Krieg in Berlin?“ fragt der Alte fast bestürzt.

„Nein, aber der Freiheitskampf der Berliner.“

„Freiheitskampf?“ Ungläubig kommt es aus seinem Munde.

„Also, wollen Sie jetzt die Steuermarke oder nicht?“

„Da muß ich wohl oder übel bezahlen, damit ich meinem Sohn nach Berlin schreiben kann, daß sie jetzt dort einen Freiheitskampf führen.“

„Nach Berlin kostet es nur zwanzig“, fällt die Beamtin ein und legt ihm die Briefmarke alleine hin.

„Eben sagten Sie doch: wegen Berlin kostet es zwoundzwanzig.“

„Ja eben, wegen Berlin, aber nicht nach Berlin.“

„Das verstehe ich nicht mehr.“ Kopfschüttelnd klebt der Alte die Marke auf den Brief, während die Schlange langsam wieder in Bewegung kommt.

Terentius.

Neue Wege in der Medizin

Vor einigen Monaten fand in Frankfurt ein Kongress der Fachärzte für innere Medizin statt. Im Mittelpunkt einer langen Auseinandersetzung standen die Forschungsergebnisse des sowjetischen Gelehrten Speransky. Wenn in einer Zeit der Hetze sondergleichen gegen die Sowjetunion auf einem deutschen Ärztekongress russische Forschungsergebnisse so intensiv diskutiert werden, so kann man sicher sein, daß diese Ergebnisse von größter Bedeutung sind. Es ist nicht leicht, ein solch differenziertes Spezialgebiet, wie es die Experimente und Versuche Speranskys und seiner Schüler darstellen, einigermaßen für den Laien verständlich zu machen. Und doch ist es gerade heute wichtig, zu zeigen, daß die Medizin in diesem Lande, das uns oft als wüste Barbarei hingestellt wird, sich gänzlich neue Gebiete erschlossen hat.

Speransky ging neben anderem auch von den Beobachtungen des deutschen Arztes Spieß aus, der festgestellt hatte, daß die sehr schmerzhaften Kehlkopftuberkulose dann ausheilt, wenn man die zum Kehlkopf führenden Nerven lähmt, also den Schmerz ausschaltet. Daraus schloß Speransky, daß sich der Heilungsprozess auf Grund von Reaktionen des Nervensystems vollzieht, daß das Nervensystem nicht nur in die Krankheit einbezogen wird, sondern daß es die äußeren Erscheinungen der Krankheit selbst organisiert. Er stellte weiter fest: „Die Ausschaltung dieser schädigenden Einflüsse auf das Nervensystem bedeutet also Heilung.“

Zentralgesteuerter Krankheitsablauf

Besondere Wichtigkeit kommt bei Speransky den sogenannten „vegetativen“ Nerven zu. Also den Nerven, die nicht die Bewegungsimpulse vom Gehirn zum Muskel oder die die Schmerzempfindung aus den Organen zum Gehirn leiten, sondern die uns unbewußt die Verengerung und Erweiterung unserer Gefäße steuern, die weiter die Aktionen unserer Drüsen und die Ausschüttung ihrer Produkte, der Hormone, ins Blut regeln. Diese „vegetativen“ Nerven sind es in erster Linie, die bei einer Krankheit in Mitleidenschaft gezogen werden. Trifft ein Schaden, zum Beispiel ein Giftstoff, einen solchen Nerv, so wird dieser Fremdstoff langsam im Nerv bis zum Gehirn wandern, und dort setzt dieser Stoff nun einen „zentralen Schaden“, das heißt, die Krankheit läuft nun nach Speransky „zentral gesteuert“ ab. Das Zentralnervensystem hatte durch die sowjetischen Forschungen eine überragende Rolle beim Ablauf aller Erkrankungen erhalten. Was war naheliegender, als zu versuchen, durch Beeinflussung des Zentralsystems diesen Krankheitsablauf zu durchbrechen.

Speransky und seinen Mitarbeitern gelang ein ganz großer Erfolg, nämlich die Durchbrechung der Blut-Liquor-Schranke. Dazu muß kurz etwas gesagt werden: Das Gehirn und Rückenmark werden in den Hirnhöhlen und dem Rückenmarkskanal vom sogenannten Liquor umspült. Dies ist eine glashelle, eiweißhaltige Flüssigkeit. Dieser Liquor steht in keiner Verbindung zu den kleinsten Blutgefäßen und es können also Medikamente und körpereigene Abwehrstoffe, die im Blut kreisen, nicht in den Liquor übergehen und damit auch nicht unmittelbar an die vom Liquor umspülten wichtigen Hirnzentren herangebracht werden. Speransky erfand nun die sogenannte Liquorpumpe. Er ließ aus dem Rückenmarkskanal eine entsprechende Menge Liquor ab, um sie dann unter Zusatz von Medikamenten wieder in den Rückenmarkskanal zu spritzen. Dadurch wurde die Blut-Liquorschranke durchbrochen und die Medikamente gelangten nun sofort an die Gehirnzentren heran, die für den Ablauf der Krankheit verantwortlich waren. Es wurde ein Umschwung zur Heilung erreicht. Auf diese Weise konnten Malaria und schwere Gelenkrheumatisinfektionen, bei denen jede sonstige Behandlung versagte, sofort geheilt werden. Auch Impfungen gegen Scharlach und Diphtherie konnten so über den Liquor weit wirkungsvoller erfolgen als über das Blut. Die Sterb-

lichkeit bei schwersten Scharlachfällen konnte dank der Durchbrechung der Blut-Liquor-Schranke um 50 Prozent gesenkt werden.

Lumbalblockade beseitigt Krankheitserscheinungen

Ein weiterer von Speransky durchgeführter Eingriff am Zentralorgan stellt die sogenannte Lumbalblockade dar. Bei ihr werden links und rechts der Lendenwirbelsäule die Schaltstellen der dortigen vegetativen Nervenzentren durch Einspritzung eines Nervenbetäubungsmittels gelähmt und dadurch unterbrochen. Neben Fällen von schwerer Blutvergiftung wandte Speransky die Lumbalblockade mit vollem Erfolg bei Asthma, Magen- und Zwölf-

fingerdarmgeschwür, Hornhautgeschwür und Schuppenflechte usw. an.

Wir sehen aus diesem kurzen Ueberblick, daß Speransky vollkommen neue Wege zur Heilung der erkrankten Menschen aufzeigte. Seine Theorie ist neu und umwälzend, stellt sie doch die ganze schulmäßig vertretene Lehre von den Krankheitsentstehungen auf eine neue Basis.

Und noch eines wollten wir klar machen: Die Sowjetunion ist nicht nur ein Kinderschreck für ängstliche Gemüter, sie ist ein Land, das solche große, international anerkannte Geister, wie den Akademiker Speransky zur Entfaltung bringt. Zum Wohl und zum Fortschritt der ganzen Menschheit.

Dr. med. W. W.

Interessantes vom Ultraschall

Die Ultraschallwellen, die ja dem menschlichen Ohr auf Grund ihrer außerordentlichen Frequenz nicht vernehmbar sind, haben eine Reihe von seltsamen und interessanten Eigenschaften.

Ein „Bad“ aus Ultraschallwellen kann in wirksamer Weise dazu dienen, Milch zu pasteurisieren, eine Keimbildung zu fördern, Sämereien zu trocknen, schädliche Insekten zu vernichten, Mutationen in den Pflanzenfamilien hervorzuufen; durch entsprechende Versuche wurde festgestellt, daß beim Pflanzenwuchs gerade, statt gebogener Stengel erzielt werden, daß je nach Anwendung entweder Riesen- oder Zwergpflanzen erzeugt werden, und daß man beispielsweise die Samen der gewöhnlichen Sonnenblume in riesige Körner verwandeln kann, die zur Fütterung von Geflügel usw. Verwendung finden.

Man hat eine starke Ultraschall-Sirene in einem Laboratorium der California-Universität von Los Angeles installiert, die einen außerordentlichen durchdringenden — wenn auch nicht hörbaren — Ton produziert. Mit Hilfe dieser Tonwelle kann man beispielsweise eine Pfeife in einer Minute anzünden, eine Tasse Kaffee in sieben Minuten kochen, in Mäusen ein binnen weniger Sekunden tödlich wirkendes Fieber erregen und sogar Schaben töten, die bekanntlich zu denjenigen Lebewesen rechnen, die am schwersten zu vernichten sind.

Vermöge der Schallwellen ist es möglich, Risse im Innern von Metallen festzustellen und die Dicke von Metallstücken zu messen; ein ähnliches Verfahren erlaubt mit Hilfe der Schallwellen die Feststellung von Undichtigkeiten im Innern von Metallröhren oder der aus Aluminium hergestellten Steuerruder für Flugzeuge. Dieses Verfahren hat eine besondere Bedeutung, da man so in der Lage ist, innere Fehler im Material festzustellen, die sonst nicht erkannt werden können.

Im übrigen sind Ingenieure dabei, ein Verfahren auszuprobieren, wobei die Luft in den Städten durch ein Beschleiben mit Ultraschallwellen von allen Staubteilchen gereinigt werden soll.

Rationierte Atmung

Die Rationierung der Lebensmittel dürfte wohl nur für wenige Menschen gesundheitlich von Vorteil sein, und man darf sich gewiß freuen, daß die Atemluft dem Zugriff der Ernährungsminister entzogen ist. Im eigenen Interesse kann es jedoch gelegentlich notwendig werden, auch die Atmung, genauer gesagt, die Atemfläche zu rationieren; dann nämlich, wenn einer kranken Lunge eine längere Ruhepause verschafft werden soll. Diese als „künstlicher Pneumothorax“ bezeichnete Ruhigstellung eines Lungenflügels wird vielfach bei der Tuberkulosebehandlung angewandt.

Jeder der beiden Lungenflügel wird innerhalb der Brusthöhle von zwei Häuten umgeben, deren eine der Lungenoberfläche anliegt, und deren andere die Brusthöhle auskleidet. In den zwischen beiden Häuten ge-

legenen Spaltraum hinein dehnt sich die Lunge bei der Atmung.

Ist nun ein Lungenflügel von der Tuberkulose befallen, und will man ihn ruhigstellen, so wird der Pneumothorax angelegt, d. h. in den Spaltraum wird von außen Stickstoff der Luft mit Hilfe einer Kanüle durch die Brustwand hindurch eingelassen. Damit wird die Ausdehnung des Lungenflügels je nach der eingelassenen Gas- oder Luftmenge beschränkt bzw. unmöglich gemacht. Der andere Lungenflügel bleibt von dem Eingriff unberührt und kann nach wie vor beatmet werden.

Der Kranke wird durch den Pneumothorax nicht wesentlich behindert; es ist jedoch selbstverständlich, daß er sich nicht großen körperlichen Anstrengungen unterziehen darf.

H. K.

Assyrisches Handelszentrum entdeckt

Die von der archaischen Abteilung der Universität Ankara im Gebiet von Kanis in Zentralanatolien durchgeführten Grabungen haben zu vorläufigen reichen Ergebnissen geführt. In vorhettischer Zeit war diese nahe dem heutigen Kültepe gelegene Siedlung ein berühmtes Handelszentrum, von dem besonders die Erzeugnisse der Gold- und Silberschmiede in alle Welt hinausgingen, während sich die Einfuhr hauptsächlich auf Parfüm, wertvolle Tuche und Zinn erstreckte. Zu Beginn des zweiten vorchristlichen Jahrtausends scheint nun über den „Karum“, den Marktplatz von Kanis, eine plötzliche Katastrophe hereingebrochen zu sein, denn man fand dort im Hause des assyrischen Händlers Addad Zulul nahezu tausend Tontafelschreiben, die noch unversehrt in ihren versiegelten Tonumschlägen steckten. Die in assyrischer Keilschrift gefertigten Dokumente enthalten Kaufverträge und andere Abmachungen zwischen der einheimischen Bevölkerung und Assyrern sowie Ehe-, Scheidungs- und Erbschaftsurkunden, die neues Licht auf die noch ungeklärten Rechtsbegriffe jener Zeit werfen. Von einer Fortsetzung der Grabungen erhofft man weitere interessante Funde.

Eingegangene Bücher:

(Besprechung vorbehalten)

Anna Seghers, Transit, Roman, Curt Weller Verlag, Konstanz, 316 Seiten brosch. 7.50 DM., geb. 9.50 DM.

Theodor Plivier, Das gefrorene Herz, Erzählungen, Curt Weller Verlag, Konstanz, 460 Seiten, brosch. 5 DM., geb. 6.80 DM.

Alexander Wirtz, Sterne und Laternen, Roman, Stuttgarter Verlag, 242 Seiten.

Anna Siemsen, Literarische Streifzüge durch die Entwicklung der europäischen Gesellschaft, Büchergilde Gutenberg, Frankfurt a. M., 251 Seiten.

UNSERE SCHACHECKE

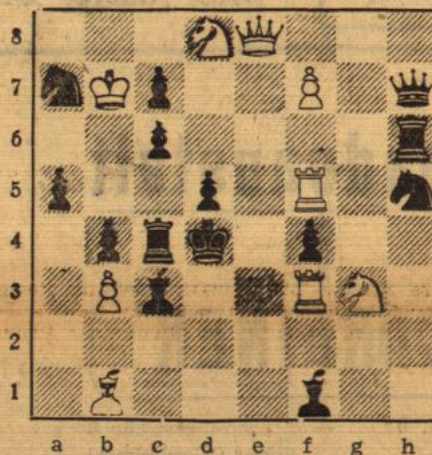
Verantwortlich: H. Sohm

Wie sich die Bilder gleichen!

Problem Nr. 6

J. Hartong, Rotterdam

1. Preis, Erich Brunner — Gedenkturnier Abtlg. 3 Züger



Matt in drei Zügen

Weiß: Kb7, De8, Tf3, Tt5, Lb1, Sd8, Sg3, Bb3 und f7

Schwarz: Kd4, Dh7, Tc4, Th6, Lc3, Lf1, Sa7, Sh5, Ba5, b4, c6, c7, d5, f4.

„Ein Werk von seltenem Format“ bemerken die beiden Preisrichter Dr. Niemeijer und Dr. Menneberger. Zum Vergleich haben wir ein altes Problem ausgegraben das aus dem Jahre 1844 von Julius Brede stammt, in primitiver vierzügiger Fassung. Das Werk des Holländers gelangt hier dreizügig und in Doppelsetzung zur Darstellung.

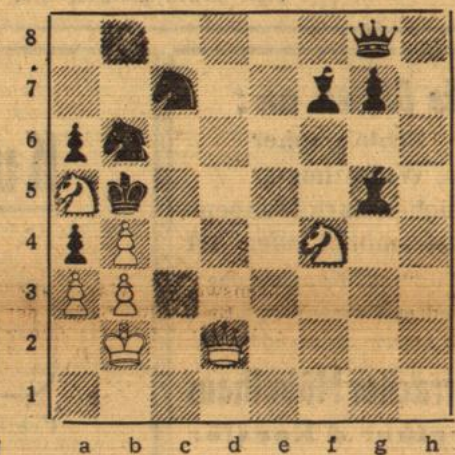
Die beiden Abspiele sind, ideengemäß eingeleitet, möglichst harmonisch zu einer Einheit verknüpft. Jedes greift ins andere hinüber und so sorgen beide für größte Geschlossenheit. Die Urform haben wir mit der Lösung abgebildet; sie möge unseren Problemfreunden ein wichtiger Hinweis sein.

Problem Nr. 7

Julius Brede (Schachaufgaben 1844)

Weiß: Kb2, Dd2, Sa5, Sf4, Ba3, b3, b4

Schwarz: Kb5, Dg8, Sb6, Sc7, Lf7, Lg5, Ba4, a6, g7



Matt in 4 Zügen.

Lösung: 1. Se2! droht Sc3 oder d4 matt; 1... Lf6 + 2. Dd4!! der Brede-Block. 2... Sb6 oder Sc7 - d5. 3. Sc3 + (Entfesselung der Dame) 3... Sc3. 4. Dc5 matt.

Bogoljubow in Sasbach

Schach-Großmeister Bogoljubow wird am kommenden Sonntag im Gasthaus „Zum Ochsen“ gegen die verstärkten Sasbacher Schachfreunde auf 50 Brettern simultan spielen. Alle Schachfreunde von Sasbach und Umgebung sind hierzu herzlich eingeladen.



Was alles im Brot steckt

Um den ernährungsphysiologischen Wert der Körnerfrüchte und ihrer Produkte, vor allem das täglich von einem Drittel der Menschheit gegessenen: des Brotes, richtig verstehen und beurteilen zu können, müssen wir auf den anatomischen Bau des Getreidekorns — in unserem Fall des Weizen- oder Roggenkorns, die kaum verschieden voneinander sind — eingehen. Es besteht aus dem Mehlkern (Bestandteile: Stärke, niedrigwertiges Eiweiß, genannt Kleber, fast ohne Vitamine und Mineralstoffe); seiner äußeren Aleuronschicht (hochwertiges Eiweiß, Fett, viel Mineralstoffe; diese Schicht wurde früher fälschlich Kleberschicht genannt); an die sich die Samenschale (hauptsächlich Zellulose, Mineralstoffe, Vitamine) und die Fruchtschale (Pektine, Zellulose, Vitamine, Mineralstoffe, besonders Kalk, Kieselsäure, Mangan) anschließen und endlich am unteren Pol dem Keimling (hochwertiges Eiweiß, Hauptmenge der Vitamine, Fett, Mineralstoffe). Die Spelzen, strohig, unverdaulich und völlig wertlos, gehören nicht zum eigentlichen Korn (bei Hafer und Gerste sind sie allerdings fest mit der Fruchtschale verwachsen), sie müssen entfernt werden. Dies wird ausdrücklich betont, weil vielfach angenommen wird, daß sie die Kleie bilden. Die Kleie, teilweise bis zu 40 Prozent des Korns (!) setzt sich vielmehr zusammen — und dies ist ein volks- und ernährungswirtschaftlich höchst wichtiges Moment — aus den wertvollen Randschichten und dem Keim. Die Gründe für deren Entfernung sind das leichte Ranzigwerden des Mehls infolge des Fettgehaltes von Keimling und Aleuronschicht und die Unverdaulichkeit von Zellulose von Samen- und Fruchtschale. Um das Ranzig-

werden zu verhindern, müßte das Korn stets frisch vermahlen werden; und wozu Kleie im Brot, wenn sie unverdaulich ist und beim Backen größere Sorgfalt und Mühe voraussetzt! Daß die Zellulose der Kleie unentbehrlich sind für eine geordnete Sekretion und Peristaltik des Darms, und daß mit ihr wichtige Nähr- und Anregungsstoffe verlorengehen, beachtete man zunächst nicht. Glücklicherweise wurden diese Dinge zu Anfang unseres Jahrhunderts erkannt, und man bemühte sich, der Schwierigkeiten, die Kleievermahlung und -Verarbeitung tatsächlich bieten, Herr zu werden durch besondere Behandlungsmethoden (z. B. im Steinmetz- und Schüller-Verfahren), ja, man behandelte den Keimling gesondert und setzte ihn nachträglich dem Mehl wieder zu (Klopper-Verfahren). So erschienen Brote aus Mehlen, die bis zu 96 Prozent ausgemahlen waren. Auch unser heutiges Brot wird fast durchweg aus solchen Mehlen hergestellt. Aber auch in diesen fehlt die Fruchtschale des Korns mit (u. a.) der wichtigen Kieselsäure und dem für die Verdauung notwendigen Pektin oder Quellstoffen.

Es gibt unseres Wissens nur eine einzige Brotart, bei der das ganze Korn — in genialer Weise für eine möglichst vollständige und mühelose Verdauung aufgeschlossen — verwendet wird: das Knäckebrot, das die frühesten Jahrtausende Form des Brotes, die des Fladenbrottes (das in Asien und Afrika, in Europa leider nur in Schweden und in einigen Balkanländern heute noch die Hauptbrotart ist), aufgenommen und weiterentwickelt hat. Es hat den Vorzug, vollkommen

durchgebacken, also in hohem Maße dextriniert zu sein. Nur das gründliche Durchbacken bei etwa 100 Grad Hitze hat die Sprengung, Lockerung und Quellbarkeit der zähen Zellulosewände zur Folge, so daß selbst bei empfindlichem Verdauungsapparat keinerlei Beschwerden durch die an sich unverdaulichen Kleieteilchen auftreten können, was man von den Laibbroten selten behaupten kann. Auf deren Inneres wirken Backtemperaturen von durchschnittlich 70 bis 90 Grad ein, während bei den äußeren Schichten bis 120 Grad vorkommen. Wie eingehende Versuche ergeben haben, ist eine kurze hohe — nicht zu hohe! — Erhitzung (7 bis 8 Minuten beim Knäckebrot) beim Backen den im Korn enthaltenen Vitaminen und Lipoiden (fettähnlichen Stoffen, wichtig als Nervenahrung) viel weniger schädlich als eine lange niedrige, ganz zu schweigen von langer Erhitzung bei 120 Grad und mehr.

Vollkornbrot, also solches in dem das ganze Korn enthalten ist, enthält dreimal soviel Vitamine B₁ wie Weißbrot und Feinbrot (aus Mehlen von 75 Prozent oder weniger Ausmahlung) und ist — besonders im Winter! — unsere wichtigste Vitamin-B-Quelle. Es ist praktisch der einzige ständige Lieferant von Vitamin E, dem Antisthenitvitamin, das im Weißbrot überhaupt nicht vorkommt, ebenso wie Vitamin A, das im Vollkornbrot wenigstens in geringer Menge vorhanden ist. Von den wichtigen Mineralstoffen des Korns enthält Vollkornbrot dreimal soviel wie Weißbrot und ein Eiweiß 40 Prozent mehr als dieses und zudem hochwertiger.

Die Leichtverdaulichkeit des Knäckebrottes wird erhöht durch seine knusprige Beschaffenheit, die zum gründlichen Kauen und Durchspeicheln zwingt. Das kräftige Kauen

ist von großer Bedeutung für die Entwicklung und Erhaltung eines gesunden Gebisses, wie in jahrelangen Versuchen mit Kindern nachgewiesen wurde. Selbst Parodontose wurde in auffallender Weise günstig beeinflusst. (Die Schweden haben bekanntlich bessere Gebisse als alle anderen Kulturvölker). Knäckebrot kann auf Triebmittel, die Gärungserscheinungen im Magen und Darm zur Folge haben, verzichten und eignet sich auch aus diesem Grunde besonders zur Krankendiät. Als konzentrierte — nur 5 Prozent Wasser (gegenüber 40 bis 50 Prozent des Laibbrottes) enthaltende — Nahrung genügen geringe Mengen zur Sättigung. Für die deutsche Wirtschaft, die mehr Roggen als Weizen produziert, ist auch der Umstand wichtig, daß Roggen sich für die Knäckebrotstellung ganz besonders gut eignet, ja, daß sogar Hafer, der für Laibbrot völlig ungeeignet ist, der aber drei- bis fünfmal soviel Fett und Lipoid enthält wie Roggen und Weizen, für die Brotstellung herangezogen werden kann, ein Umstand, der für Zuckerkrankheit sehr wichtig ist. Der auf kostspieliger Herstellung beruhende höhere Preis des Knäckebrottes wird durch sparsamen Verbrauch in etwa aufgehoben und durch den Umstand, daß er in hohem Maße der Gesundheit dient. Wenigstens ein Teil des Brotdarfs — besonders der Kinder — sollte durch Knäckebrot gedeckt werden.

Um Laibbrot bekömmlicher und sparsamer im Gebrauch zu machen, lasse man es mindestens eine Woche bis zum Ansehnt offen an der Luft (nicht in der Büchse!) liegen und zwinge sich zu gründlichem Kauen und Einspeicheln. Auf diese Weise werden die nach seinem Genuß häufig auftretenden Beschwerden (Sodbrennen, Gärungserscheinungen im Verdauungsapparat) einigermaßen in Schach gehalten.

Else Hammon

DREIKERN *Zum Wasche einweichen* **KERN - Bleichsoda**
DREIKERN-WERK G.m.b.H. OFFENBURG

Lackfarben, Leimfarben, Tubenfarben, Pinsel und Bürsten
Herbert Witt
Fischerau 16 Freiburg
45 verschiedene Künstl. Aktfotos
5.- DM. Thiele-Studio, Sarstedt/Heisede. (A 18-3)

Freiburger Veranstaltungen

Ausgabe der Lebensmittelkarten
— Februar 1949 — 46. Zuteilungsperiode
und Verlegung von Kartenausgabebezirken

Dienstag: 25. 1. 28. 1. 27. 1. 28. 1.
Freitag: 26. 1. 29. 1. 28. 1. 29. 1.

Ausgabezeiten:
Innenbezirke, Haslach, St. Georgen, Zähringen und Günterstal, Littenweiler u. Betzenhausen
8-16 8-16 8-16 8-16 Uhr

Die Ausgabekale sind aus den Aushängen in den Einzelhandelsgeschäften zu ersehen.
Auf die Verlegung der nachstehend aufgeführten Ausgabebezirke wird besonders verwiesen:

Bezirk Haslach: Nach Gutleutstraße 49 — alte Kirche —
Bezirk Herdern: „Ausgabestelle Hauptstr. 41“ nach Gaststätte „Eichhalde, Stadtstraße 91“.
Bezirk Innenstadt: Nach der Baracke des Wirtschaftsamt, Rotteckplatz, Zimmer 1.
Bezirk Mittelwehre: Nach der Malenstraße 2 „Evangel. Gemeindegottesdienst der Christuskirche“.

Es wird darauf hingewiesen, daß männliche Personen vom 14. bis 16. Lebensjahr und die weiblichen Personen vom 15. bis 50. Lebensjahr Lebensmittelkarten nur ausgehändigt erhalten, wenn die „Meldekarten für den Arbeitseinsatz“ mit dem Bestätigungsvermerk des Arbeitgebers oder des Arbeitsamtes vorgelegt werden.
Die Lebensmittelkarten sind möglichst an den vorgesehenen Tagen abzuholen; es wird erwoogen, für nachträgliche Abholung eine Gebühr zu erheben. Freiburg i. Br., den 17. Januar 1949.
Ernährungsamt Freiburg-Stadt.

Duroleum
der hygienische und dauerhafte Bodenbelag
Oberrhein. Sperrholz- u. Furnierhandlung
Nachf. Fahrion & Co., KG.
Freiburg i. Br. Hummelstraße 12

CASINO Lichtspiele
Ab Freitag, 21. Januar 1949:
Ray Milland
der große Paramount-Star in dem preisgekrönten amerik. Spitzenfilm
„Das verlorene Wochenende“
In deutscher Sprache!
Die erregende Geschichte aus dem Leben eines Trinkers, mit Jane Wyman, Philip Terry, Howard da Silva. — Jugendfrei. —
Spielzeiten: tägl. 14.15 u. 16.30 Uhr; Sonntag: 10 u. 12 Uhr; Montag: 14.15, 16.30, 18.45 und 21.00 Uhr. (K 3-1)

FRIEDRICHSBAU Lichtspiele
Ab Freitag, 21. Januar: Hens Albers in seinem neuesten deutschen Nachkriegsfilmb
... und über uns der Himmel
Darsteller: Hans Albers, Lotte Koch, Paul Edwin Roth, Heidi Scharf. Neueste Wochenschau! Anfangszeit: Montag 14.15, 16.30, 18.15 und 21 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Freitag 14.15, 16.30, 18.45 Uhr, Donnerstag und Samstag nur 14.15 Uhr, Sonntag nur 19 Uhr. Vorverkauf an d. Spieltagen 10-12 Uhr und ab 13.30 an der Tageskasse.

mit Kaweco schreibt sich's gut!

Dr. Rolf Krebs
Zahnarzt
Zu allen Krankenkassen zugelassen
Freiburg i. Brsg. Lorettostraße 38
Jetzt Fernsprechnummer **3243**

Buchdruckerei Georg Görner
Emmendingen - Karl Friedrichstr. 40 - Fernsprecher 260
Drucksachenanfertigung für Behörden, Handel, Industrie und Handwerk in ein- sowie mehrfarbiger Ausführung

Gaster & Hammer Freiburg i. Br.
Sonder-Angebot bei uns: **30% Preis-nachlaß** auf alle unsere **Mäntel und Kleider**
mit Kaweco schreibt sich's gut!

UNION THEATER
Freitag, den 21. Januar 1949:
Lilli Morati — Karl Ludwig Diehl in
Was geschah in dieser Nacht?
Die tolle Geschichte einer sonderbaren Nacht mit Theo Lingen, Lucie Englisch, Hans Brausewetter, Irene v. Meyendorff. — Jugendverbot bis 16 Jahre.
Täglich: 14.15, 16.30, 18.45 u. 21.00 Uhr (außer Donnerstag). Vorverkauf tägl. ab 13 Uhr. (Freikarten Samstag u. Sonntag ungültig. (K 20-1)

HARMONIE Lichtspiele
Grünwälderstr. 18
Freitag, den 21. Januar 1949: In südwestdeutscher Uraufführung. Eine heiter-beschwingte musikalische Komödie mit ganz großer Darstellerbesetzung. Willy Fritsch, Heli Finken-zeller, Hannelore Schroth, Leny Marenbach, Rolf Weib, Jessie Vihrog, Beppo Brem in
Halla Sie haben Ihre Frau vergessen
Neueste Wochenschau! — Jugendfrei. —
Täglich: 14.15, 16.30, 18.45, 21.00 Uhr; Sonntag auch vormittags 10 Uhr. — Vorverkauf täglich von 10-12 Uhr. (Freikarten Samstag u. Sonntag ungültig)

KANDELHOF Lichtspiele
Ab Freitag, 21. Januar 1949:
Ein heiteres Lustspiel zwischen Nord und Süd
Links der Isar - rechts der Spree
Darsteller: Fritz Kempfers, Hermine Ziegler, Oskar Sabo, H. A. Schlettow. Jugendfrei!
Neueste Wochenschau! Spielzeiten: tägl. 14.15, 16.30, 18.45 und 21.00 Uhr.

Besucht die Freiburger Veranstaltungen

Wie bieten an:
Schlafzimmer
Wohnzimmer
Kücheneinrichtungen
Polstermöbel aller Art
Wöchentl. Neueingänge
Besichtigen Sie unsere Ausstellung
Wir beraten Sie unverbindlich
Lörracher Möbelhaus
Grether & Koesler
Lörrach, Haus Hebeleck

Kurbadeanstalt
SCHREINER
Freiburg i. Br. — Schreiberstraße 8 (früher Colombistraße)
Täglich geöffnet von 8 bis 12 und von 14 bis 19 Uhr
Bäder aller Art
Sauna finnisches Schwitzbad
Massagen
Bestrahlungen
Fußpflege

Eine Delikatesse
sind Fische und Fischkonserven
Große Auswahl u. frischeste Ware stets vorrätig
Fettheringe in Tomaten Dose **2.45**
Delikatessheringe 1/2 Ltr. Dose **2.20**
Makrelen in Gelee 1/2 Ltr. Dose **1.40**
Dorschfleisch und Makrelen in Gelee 500 Gr. **2.25**
Feinste Holländer Salzheringe
Feinste Bismarckheringe, echter Rheinlachs und Ostseeaal geräuchert.
Günther Hapke LÖRRACH

Maschinenstricken
Stricke kurzfristig moderne **Damenunterwäsche, Pullover, Jacken** usw., auch auswärtige Kundschaft wird angenommen.
Maschinenstrickerei **Albert Wild**
Lörrach, Lerchenstraße 34

Gute Gebrauchs-Qualitäten die Sie suchen!
Herrnenhemdenstoff einfarbig, blau, popelinartig, gute waschbare Qualität 7 Punkte. 70 cm breit Mtr. **3.25**
Kleider- und Schürzendruck blaugrundig, mit schöner Musterung, solide, strapazierfähige Qualität 5 Punkte. 70 cm breit Mtr. **DM 3.25**

STÄDTISCHE BUHNN
Spielplan für die Zeit vom 23. bis 30. Januar 1949 (Bitte ausschneiden)

Casino:
So 23. 1. 15.00-17.45 Tiefeland
So 23. 1. 20.00-22.45 Zar und Zimmermann
Di 25. 1. 20.00-22.30 2. Gastspiel des Tegernseer Bauern-Theaters: Das sündige Dorf (s. Sonderplakat)
Mi 26. 1. 20.00-22.45 Zar und Zimmermann
Do 27. 1. 20.00-22.00 IV. Sinfonie-Konzert 4. Konz.-M. A
Fr 28. 1. 20.00-22.00 IV. Sinfonie-Konzert 4. Konz.-M. B
Sa 29. 1. 20.00-22.00 Nächte in Shanghai
So 30. 1. 15.00-17.40 Der fliegende Holländer
So 30. 1. 20.00-22.45 Schäfchen zur Linken

Kammerspiele:
So 23. 1. 11.00-12.00 Morgenfeier anlässlich der 100. Wiederkehr des Geburtstages von August Strindberg
So 23. 1. 15.00-17.00 Drei Jungen, ein Mädchen
Mo 24. 1. 20.00-22.30 Torquato Tasso
Mo 24. 1. 19.30-22.30 William Shakespeare: Closed performance. The Taming of the Shrew produced by the English Seminar of the Albert Ludwige University Freiburg Direction: Dr. Sommer.
Di 25. 1. 20.00-22.00 Drei Jungen, ein Mädchen 7. Di.-M. A
Mi 26. 1. 20.00-22.45 Herr Puntilla und sein Knecht
Do 27. 1. 20.00-22.30 Torquato Tasso 6. Do.-M. B
Sa 29. 1. 20.00-22.30 In neuer Inszenierung! Moral
So 30. 1. 15.00-17.30 Auf vielfachen Wunsch! — Nochmalige Wiederholung: Die Schneekönigin
So 30. 1. 20.00-22.45 Herr Puntilla und sein Knecht
Die Plätzmieter werden darauf hingewiesen, daß die Operette „Schäfchen zur Linken“ nicht innerhalb der Abonnementsvorstellungen gegeben wird. (K 18-10)

Gute Betten
Steppdecken, Matratzen, Patentröste, Bettstellen preiswert!
Paul Schweikert, Offenburg i. Br. Am Waldbach 23., Fernruf 1890

Offene Stellen
Suche für sofort ein ehrliches fleißiges Mädchen nicht unter 18 Jahren für meinen Haushalt, Salon Sütterlin, Lörrach, Grabenstr. 2a. (S 30-148)
Zahlr. Nebenerwerbs-, Heimarbeits- u. Existenzmöglichkeiten f. männl. u. weibl. Pers. bringt Offertenblatt m. Beil. „Vorwärts“ kommen jedem möglich“ mit Anleit. u. Tips. Bezugspreis 1.80. ERBO-Vertrieb, Göttingen 1/L.
Qualitätskaffee und Tabakwaren. Günst. Preise. Verlangen Sie die große Febr.-Nr. der Igesoo-Mitteilg. geg. 10 Dpf. I. G. Strothoff & Sohn, gegr. 1833, Bremen. (A 13-2)
Hfg. Gummischutz 12 Stck. ROTPUNKT-Naturgummi DM 4.50 bei Einsendung im Brief franko unauffällig. Liste frei! Herl, (14b) Balingen 7 — Postfach 109. (A 23-1)

Laufend Neuzugänge in vielen anderen Webwaren
Bitte besuchen Sie uns
Der Weg nach Haagen lohnt sich für Sie immer
Textil-Manufaktur Haagen
Wilhelm Schöpflin / Haagen (Baden)

mit Kaweco schreibt sich's gut!

Dienstag, 25. Jan. Universität Hörsaal 1
20 Uhr
Russische Volkslieder
Studenten-Chor
LEITUNG: ALEXANDER KRESLING

Warum husten Sie?
Trinken Sie bei allen Erkrankungen der Atmungsorgane den bewährten **BERGONA Brust- und Hustentee** in allen Apotheken erhältlich.
U. P. der absolut sichere hygienische MUTTERSCHUTZ. Silb. Legierung! Verl. Sie Prospekt! „PHARMAGENT“ Baden-Baden, Schließfach 27.

Ich kaufe zu den neuen Tageshöchstpreisen:
Alteisen aller Art
Altmetalle, Lumpen
Papier, Knochen
Außer Bargeld erhalten Sie für Lumpen, Knochen und Altpapier die üblichen Prämienmarken
ALFRED ROEDER
Freiburg i. Br., Güterhallenstraße 9
Annahmezeiten: täglich von 8 - 17 Uhr, Samstag von 8 - 12 Uhr

Rasier Dich ohne Qual
mit **Punktal SOLINGEN**
Punktal

Zentral-Theater Emmendingen
Vom 22. bis 27. 1. 1949:
„Der Wunderreiter“
I. Teil der Feuervogel. Wiedersehen mit Tom Mix-Jugenderinnerungen! — Neue Wochenschau! — Jugendfrei!